Gummersbacher Zeitung

Bezugspreis:
Durch die Boten und Geschäftsstellen: das Vierteljahr 2,25 Mk., für 1 Monat 75 Pfg., einschließlich Traggeld; durch die Post: vierteljährlich am Postschalter abgeholt 2 Mk.; frei ins Haus 2,42 Mk.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Telegramm-Adresse: Zeitung Gummersbach.
Fernruf: Amt Gummersbach Nr. 12.

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Gummersbach

Tageblatt für das oberbergische und märkische Land

Verbreitetste Zeitung im oberbergischen und homburgischen Bezirk.

Gegründet 1837

Rotationsdruck und Verlag: Friedr. Lunken (W. Albrecht) G. m. b. H. in Gummersbach.

Anzeigenpreis:
Die gewöhnliche Spaltzeile oder deren Raum 15 Pfg., oberhalb des Anzeigenstriches die Spaltzeile oder deren Raum 60 Pfg. Bei gerichtlicher oder zwangsweiser Beitreibung kommt jeder Rabatt in Wegfall.

Schluß der Anzeigen-Annahme
für kleine Anzeigen 7½ Uhr morgens, für größere Anzeigen Tags vorher um 3 Uhr nachmittags.

Für Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Stellen wird keine Gewähr übernommen.

Verbreitungsbezirk: Gummersbach — Bergneustadt (Stadt) — Bergneustadt (Land) — Drabenderhöhe — Gimborn — Marienheide — Nümbrecht — Ründeroth — Wiehl — Eckenhagen — Denklingen — Hermesdorf — Waldbröl — Ruppichteroth — Morsbach — Rosbach (Sieg) — Engelskirchen — Wipperfürth — Hückeswagen — Neu-Hückeswagen — Meinerzhagen — Kierspe — Marienberghausen — Halver i. W.

Nr. 190 | Sprechstunde der Schriftleitung: wochentags 3—4 Uhr nachm. | **Freitag, den 15. August** | Anzeigen-Annahme: Sonntags 11—12 Uhr, werktags 7—12 vorm., 2—7 Uhr nachm. | **1913.**

Das Fiasko der österreichischen Politik.

In den Kreisen der Berliner hohen Diplomatie unterliegt die auswärtige Politik der österreichischen Monarchie gegenwärtig einer besonders lebhaften Beurteilung. Ein angesehener Diplomat, der als Vertreter einer Balkanmacht an den Konferenzen im Berliner Auswärtigen Amt teilnimmt und über die dort herrschende Stimmung wohl unterrichtet ist, sprach gegenüber einem unserer Mitarbeiter, dem er eine längere Unterredung über die Revisionsfrage gewährte, geradezu von einem Fiasko der österreichischen Politik und dem unzweifelhaft bevorstehenden Rücktritt des Grafen Berchthold. Nach den vielen Schlappen, die Oesterreichs auswärtige Politik in der Balkanfrage erlitt, ist nach Ansicht unseres Gewährsmannes die vollständige Isolierung der Donaumonarchie in Sachen der Ueberprüfung des Bukarester Friedens durch die Großmächte die bisher peinlichste Situation, in die der verantwortliche Leiter der äußeren Politik Oesterreichs dieses geführt hat. Eine Zeitlang konnte es scheinen, als ob eine Verständigung zwischen Oesterreich und Rußland über eine gemeinsame Einwirkung auf den Friedensvertrag bestand. Ein solches Einvernehmen zwischen den sonst zu einer Entente nicht neigenden Mächten hat auch jetzt nie geherrscht, und wenn Diplomaten beider Länder einen Moment daran geglaubt haben und die Welt mit einer neuen politischen Konstellation überraschen zu können meinten, dann waltete ein fast grotesk wirkendes Mißverständnis ob. Rußland wäre wohl, um Bulgarien seinen guten Willen zu beweisen, zu einem Druck auf Griechenland geneigt gewesen, Oesterreichs Sinn stand dagegen nach einer Dämpfung Serbiens, und so hätten beide Großmächte an einem Strang nach zwei entgegengesetzten Richtungen gezogen. Am unfälligsten und bedauerlichsten zugleich bleibt aber die nunmehr ganz offenkundige Tatsache, daß Oesterreichs auswärtige Politik in dieser Frage auch die enge Fühlung mit der Deutschlands verloren hat und daß beide Bundesgenossen in der Oeffentlichkeit sich diametral gegenüberstehen. Graf Berchthold scheint die verhängnisvolle Politik seines Vorgängers, des Grafen Aehrenthal, fortsetzen und das politische Schwergewicht des Dreibundes von Berlin nach Wien verlegen zu wollen. Wie wäre es sonst möglich, daß die Auswärtigen Aemter beider Länder eine ganz verschiedene Politik treiben! Der Depeschenwechsel zwischen König Karol und Kaiser Wilhelm war bereits eine deutliche Absage an die Revisionsabsichten Oesterreichs. Offiziös ist von der „Kölnischen Zeitung" den Absichten der österreichischen Politik mit auffallender Entschiedenheit widersprochen worden und in den Kabinetten des Auswärtigen Amtes zu Berlin ist, wenn man auch nicht offen den Vertretern der fremden Mächte gegenüber die Politik seines Bundesgenossen desavouiert hat, Erstaunen und Befremden über Oesterreichs Haltung nicht gänzlich unterdrückt worden. Man hat während der zahlreichen, im Auswärtigen Amt gepflogenen Beratungen die Ueberzeugung gewonnen, daß Graf Berchthold als Leiter von Oesterreichs auswärtiger Politik nicht mehr das Vertrauen der deutschen Regierung besitzt. Man rechnet daher hier mit einem baldigen Rücktritt des Grafen Berchthold, der aus den fortgesetzten Mißgriffen seiner Politik wohl die nötigen Konsequenzen ziehen muß. Denn es ist nicht gut denkbar, daß in der Folgezeit die auswärtige Politik der beiden so nahe verbündeten Staaten in einem ähnlichen Widerspruch noch einmal sich zeigen könnte.

Vom Tage.

Gummersbach, 15. August.

Verschiedenes.

Naumann warnt davor, aus dem Rückgang der sozialdemokratischen Partei und Presse auf einen Verfall der Partei zu schließen, zumal, da ihr Boden von den herrschenden Parteien ja immer wieder gedüngt werde.

Direktor Exzellenz Hoffmann aus dem Reichsamt des Innern, der besonders an der Handelsgesetzgebung eifrig mitgearbeitet hat, ein Sohn des Frankfurter Struwwelpeter-Hoffmann, wird am 1. Oktober in den Ruhestand treten.

Generalfeldmarschall v. d. Goltz hat seinen 70. Geburtstag ganz still in der Nähe Berlins verbracht. Er erhielt dort zahlreiche Glückwünsche, vom Kaiser, dem Kronprinzen, dem Sultan, der türkischen Botschaft, dem diplomatischen Korps, dem Jungdeutschland-Verein, der Deutschen Turnerschaft, die ihm eine Ehrenurkunde zusandte u. s. w. Schon morgens um 6 Uhr erschienen die ersten Gratulanten. Sie fanden den Marschall schon wohlauf und wurden zum Frühstück geladen.

Unsere Ausfuhr nach China ist, wie die amtlichen Zahlen ergeben, gegen das letzte Jahr um 10 Millionen Mark (besonders durch Kriegslieferungen) von 9,6 auf 18,8 Millionen Mark gestiegen, die Einfuhr aus China (besonders durch die zollfreie Einfuhr von Sojabohnen) um 12 Millionen Mark auf 115 Millionen Mark.

Die badischen Landtagswahlen für die zweite Kammer werden am 21. Oktober, für die erste Kammer am 12. November stattfinden.

In Straßburg sind zwei Franzosen, die sich auf dem Wall der Festung verdächtig gemacht hatten, verhaftet, als harmlose Reisende schließlich erkannt, wegen unberechtigten Betretens des Festungsgeländes aber zu zwei Tagen Gefängnis verurteilt worden, die jedoch durch die 48stündige Untersuchungshaft als verbüßt gelten.

Bebels Persönlichkeit.

Wie man sich heute von Windthorst, Bennigsen, Eugen Richter erzählt, so wird man künftighin von dem vierten großen Parteipolitiker, von August Bebel, erzählen. Im Reichstag hängt ein Monumentalgemälde der Budgetkommission, da sitz der kleine Mann (klein waren seltsamerweise die meisten dieser großen Köpfe), den Millionen in Deutschland nur „August" hießen. In der letzten Session hatte er sich zwar schon stark verändert. Er war gebückt geworden, das volle Haar schimmerte schneeweiß, und das kluge, ernste Gesicht war wachsblaß und scharf. Aber in der geschmeidigen Raschheit, mit der er durch die Wandelhalle oder die Korridors ging, konnte man keine Spur des schweren Herzleidens merken, das an dem Unermüdlichen seit Jahren zehrte. Ueberall war er, im Seniorenkonvent wie im Plenum hörte Freund und Feind, wenn er sprach, und als er zum letzten Male gegen die Wahlprüfungsverschleppungen wetterte, war er noch ganz der Alte: hinreißender Redner, zorniger Prophet, Mensch ohne kleinliche Berechnung.

Sein Wissen und die Umfassung der Dinge machten ihn auch zum Parteiführer par excellence, der er war. Er fand für die Partei die richtige Synthese zwischen den forschenden und aus der Forschung der Parteidoktrin widersprechende Resultate ziehenden Revisionisten und den auf den Buchstaben schwörenden Radikalen. Er wußte, daß allzuviel Deutelei die Kraft des einfachen Gebotes abschwächt, daß aber auch nur die Lehre weiter leben und sich entwickeln kann, die neue Gedanken produziert. Wer ihn in Berlin so auf der Straße dahin gehen sah, etwas müd und langsam, das seidene weiße Tuch hoch heraufgeschlagen und den weichen Hut in die Stirn gedrückt, aus merkbarem Bedürfnis auf den Schirm sich stützend, der ahnte wohl kaum, daß dieser wie ein unscheinbarer Professor aussehende, schlichte Mann der ungebärdige Anführer der „revolutionären" vier Millionenpartei sei, der innere Feind, den Millionen mit Haß und Furcht bekämpften.

Die Nachrichten über das Jesuitengesetz

hält die Zentrums-Germania für Erfindungen, die gegen die Jesuiten Stimmung machen sollen. (Sie sind aber aus Brüssel über Paris nach Bern und Zürich geeilt). Die Frankf. Ztg. ist gleich uns der Ansicht, daß der Bundesrat und die Regierung, insbesondere der Reichskanzler nach seinen Reden und Taten vom vorigen Dezember nicht das Jesuitengesetz aufheben können. Der Lokalanzeiger versichert denn auch, daß keine Ueberraschungen im Bundesrat zu erwarten seien.

Das Ende der Affäre Trömel?

Wie aus Paris gemeldet wird, ist der Fremdenlegionär Trömel, der frühere Bürgermeister von Usedom, zur Beobachtung seines Geisteszustandes in das Militärhospital in Oran übergeführt worden. Damit ist wohl der Anfang zur Entlassung Trömels gemacht. Denn es kann nach dem ganzen Verlauf der Angelegenheit nicht daran gezweifelt werden, daß Trömel bei dem Eintritt in die Fremdenlegion in einem krankhaften Geisteszustande gehandelt hat.

Die Rede Sir E. Grey's

hat in Berliner diplomatischen Kreisen sehr angenehm berührt, weil sie fast durchgehend eine Uebereinstimmung der englischen Auffassung über die Balkanfrage mit der deutschen ergeben hat. Besonders erfreulich ist es, daß England sich in der Frage der Rückgabe der Aegäischen Inseln schließlich ebenfalls auf den von Anfang an von Deutschland vertretenen Standpunkt Italiens gestellt hat, wonach die Inseln nach Erfüllung der Friedensbedingungen an die Türkei zurückzugeben seien, worauf die Großmächte über deren weiteres Schicksal entscheiden werden.

Zur Vorgeschichte der deutsch-österreichischen Verstimmung.

Oesterreich beharrt auf der Friedensrevision.

Die „Post" will in einem Leitartikel über die augenblickliche deutsch-österreichische Verstimmung nachweisen können, daß Deutschland bereits bei der letzten Anwesenheit des österreichischen Thronfolgers in Springe sich gegen dessen Wünsche, uns in eine uferlose Balkanpolitik hineinzuziehen, nachdrücklich verschlossen habe. Erzherzog Franz Ferdinand sei nach Springe gekommen in der Hoffnung, daß Deutschland sich ohne weiteres mit seiner schimmernden Wehr für Oesterreichs Balkan-Interessen einsetzen und mit Nibelungentreue die zum blutigen Ende aushalten würde. Es seien auch schon ganz bestimmte Abmachungen zwischen Oesterreich und Italien über die Teilung der Beute vorgenommen worden sein. Dem Deutschen Reiche hoffe man dabei die „dankbare" Aufgabe zugedacht, sich für die Pläne Oesterreichs mit der ganzen Welt zu schlagen und schließlich zu sehen, wie es seinen Kampfespreis erlangen würde. In Springe erlebte nun der Thronfolger eine schwere Enttäuschung. Man berief sich auf den wahren Sinn und Wortlaut des Vertrages und weigerte sich ganz entschieden, den österreichischen Anträgen stattzugeben. „Dann also nicht!" soll der enttäuschte Thronfolger schließlich geantwortet haben; „wir wissen aber wenigstens, woran wir sind". Da Franz Ferdinand in mancher Beziehung in seinem Temperament mit Wilhelm II. übereinstimmt, so waren die Anzeichen einer tiefen Mißstimmung nicht zu verdecken. Infolgedessen war trotz des engen Bündnisses und trotz der persönlichen Beziehungen des österreichi

---

Der Stolz, eine edle Leidenschaft, ist nicht blind gegen eig'ne Fehler, aber der Hochmut ist es. Lichtenberg.

Träumende Menschen.

Roman von Dora Duncker.

17 (Nachdruck verboten.)

Edgars Gesicht erhellte sich.

„Na, dann ist Polen noch nicht verloren. Aber jedenfalls eine Generalkonfusion! Tante Lena schreibt mir" — er griff in seinen Aermelaufschlag und holte einen Brief heraus — „hier das beglaubigte Dokument, ich möge Fräulein Cornelie mobil machen. Die Schwester des Herrn Köhne sei heute mit einer Freundin in Berlin. Es läge ihr daran, dem Fräulein sich freundlich zu erweisen. Da sie selbst nicht hereinkommen könne, möchten Fräulein Nellie und ich uns der Fremden annehmen. Rendezvous zwischen sieben und acht Uhr Zoologischer Garten, Terrasse. Kassaanweisung folgt anbei. Das beste wird sein, Herr Professor, ich telephoniere von irgendwoher nach Klein-Wlossow und stelle mich, wenn Sie gestatten, Fräulein Tochter auf dem Bahnhof zum Siebenuhrzug zur Verfügung. Per Auto sind wir spätestens halb acht im Zoo."

Reimann brummelte Unverständliches. Dann erinnerte er sich der guten Vorsätze, die er vor kaum einer halben Stunde am Fenster seines Arbeitszimmers gefaßt hatte, und gab seine Zustimmung, indem er brummig hinzusetzte:

„Im Grunde eine recht überflüssige Aufmerksamkeit. Was geht Lena die Familie ihres Hauslehrers an?!"

Edgar zuckte mit den Achseln. Immer geneigt, zu seiner Tante zu stehen, insbesondere heut, wo Lena ihm zu einem Abend mit Cornelie verhalf, meinte er gutmütig:

„Ich weiß doch nicht, Herr Professor. Die nächste Umgebung, die nahen Verwandten der Menschen, mit denen man zusammenlebt, sind am Ende nichts Gleichgültiges. Jeder Mensch ist mehr oder weniger das Produkt seiner Kinderstube."

„Ich gebe nichts auf Erziehung, nur auf Anlage. Anlage ist alles, Erziehung Nebenwerk, zu dem wir unseren Kindern gegenüber selbstverständlich verpflichtet sind."

„Bleiben wir also bei der Anlage, Herr Professor," meinte Edgar liebenswürdig, „dann erst recht, ist die Fühlung mit einer Schwester Herrn Köhnes nicht uninteressant."

„Sie ist nur eine Halbschwester, dieses Fräulein Berta — Maaß heißt sie, glaube ich. So hat mir Cornelie erzählt. Ihr erster Vater scheint verständiger als der zweite gewesen zu sein, nach dem, was ich so gehört. Das ganze schöne Köhnesche Verlags- und Sortimentsgeschäft zum Deibel. Mein Vater hat noch seine ganze reiche Fachbibliothek aus der Köhneschen Buchhandlung in der Wilhelmstraße bezogen. Na, Lena scheint auf diese Weise wenigstens zu einem brauchbaren Menschen für Hans gekommen zu sein, und das ist auch was wert."

Edgar war aufgestanden, sich zu empfehlen.

„Ich muß leider aufbrechen, Herr Professor. Ich könnte sonst mit dem Telephonieren Pech haben, und was sollte ich ohne Fräulein Cornelies muntere Hilfe mit den beiden fremden Provinzialinnen anfangen?"

Reimann nickte einverstanden. Er hatte schon längst wieder Sehnsucht nach seinem Arbeitstisch.

„Grüßen Sie mir meine Tochter, und sie soll nicht später als zehn zu Haus sein."

„Sagen wir halb elf," bat Edgar treuherzig mit seinem gewinnenden Lächeln, dem schwer zu widerstehen war. „Der Frühlingsabend verspricht, sehr schön zu werden."

Der Professor nickte stumm Gewähr. Er hatte sich's ja zugeschworen, kein Egoist zu sein, Nellie nicht um ihre Jugend, ihre Lebensfreude zu verkürzen! — Auf dem Stettiner Bahnhof herrschte das übliche Getümmel der warmen Jahreszeit. Dennoch hatten sich Edgars und Corneliens helle Augen bald gefunden.

„Ein Auto! Herrlich!" rief Cornelie munter, dem jungen Offizier die Hand schüttelnd. „Alles andere weiß ich schon von Lena. Na, wenn die beiden nur nicht zu spießig sind! Was meinen Sie, Herr Leutnant?"

„Wenn dieses Fräulein —"

„Berta!"

„— auch nur die geringste Aehnlichkeit mit ihrem Bruder hat — schwerlich. Ein Spießer ist der nicht. Eher scheint er ein etwas komplizierter Mensch zu sein, dieser Herr Köhne. Was man so auf modern eine differenzierte Natur nennt. Nicht so eins, zwei, drei, los!"

Nellie lachte. „Er ist ja auch kein Gardeoffizier, Herr Leutnant."

Edgar hob drohend den Finger. „Fangen Sie schon wieder zu sticheln an, Fräulein Nellie?"

Das schlanke, frische Mädchen stand mitten im Gewühl der Bahnhofshalle und lachte den jungen Offizier mit ihren übermütigen Augen an.

„Gerad' wollt' ich Ihnen was sehr Nettes sagen. Nun kriegen Sie's nicht zu hören — das haben Sie davon."

Sie war dicht vor der Kontrolle stehengeblieben. Die Menschen drängten und schoben.

„Erst mal Ihre Fahrkarte, Fräulein Nellie. Ihre Rache an mir können Sie im Auto üben."

Cornelie zog gehorsam ihr Billett aus dem kleinen Täschchen ihres Sportgürtels, den sie über dem hellen Blusenkleid trug.

Draußen wollte Edgar ein Auto herbeiwinken, aber sie legte ihm energisch die Hand auf den Arm.

„Erst will ich meine Last von der Seele haben." Sie sah ihn schelmisch von der Seite an. „Nämlich wirklich, ich muß Sie loben. Ich finde es ganz furchtbar nett von einem Gardeoffizier, daß er zwei so einfache junge Mädchen wie diese Provinzlerinnen auf der Terrasse des Zoo chaperonieren will. So, nun können wir einsteigen."

Edgar sah sehr zufrieden aus, als er Nellie in den Wagen half. Er hatte in seiner natürlichen Liebenswürdigkeit, seiner ganzen Veranlagung nach, die fern von jeder gesellschaftlichen Ueberhebung war, gar nicht daran gedacht, daß ihm dieser Kavalleriedienst irgendwie angerechnet werden könnte. Es war ihm nur selbstverständlich gewesen, Lena für ihre immer gleiche Güte gegen ihn auch einmal gefällig zu sein. Aber da er so vieles gutzumachen hatte, kam ihm das Lob nicht ungelegen.

Dabei hatte er überhört, daß Nellie seine Order durchkreuzt und dem Chauffeur zugerufen hatte, zuerst nach dem Kupfergraben zu fahren.

Er war sehr erstaunt, als der Motor vor dem Hause hielt, das er vor wenigen Stunden erst verlassen hatte.

„Was denken Sie?" sagte Nellie scheinbar entrüstet. „Meinen alten Herrn nicht erst begrüßen, den ich einen ganzen Tag lang nicht gesehen habe! Das fehlte noch! Außerdem kriegt er auch ein Lob, dafür nämlich, daß er mich noch einmal freigegeben hat."

Sie sprang leichtfüßig aus dem Wagen. „Sie können hier auf mich warten, Edchen, ich bin gleich wieder da."

Der Professor strahlte, als seine Kleine so plötzlich vor ihm stand. Mit der Arbeit hatte es, nach dem Aerger mit dem verpfuschten Besuch, doch nicht recht gehen wollen. Gleich aber fing er auch sein Lamento über den verschwundenen rätselhaften Herrn Wahl an.

Nellie lachte ihn aus. „Er wird schon nicht in die Versenkung gefallen sein. Wetten, daß ich ihn dir wiederschaffe?"

„Vorlautes, kleines Ding. Tust gerade, als ob du Menschen und Dinge nur so um deinen kleinen Finger wickeltest."

„Tu ich auch, Papa. Nur abwarten! Und wenn ich ihn dir bringe, diesen kostbaren Steinmenschen, zahlst du meine Rechnung beim Schneider. Da gibt's nichts. Abgemacht!"

Sie küßte ihm die bärtige Wange und war wie ein Wirbelwind wieder draußen. —

Auf dem Wege zum Zoo erzählte Cornelie von Klein-Wlossow. Von den guten Nachrichten der Reisenden, auch aus Reichenhall, wohin sie seit Eintritt der Wärme übergesiedelt.

Von den neu eingerichteten Zimmern und wieviel Geschmack doch Lena für dergleichen habe.

„Ich hätte gar nicht die Geduld zu solcher Kleinarbeit. Seit Ostern basteln sie nun schon — Mörbe immer mit — und Pfingsten steht vor der Tür Uebrigens sind' ich es sehr nett von Lena —"

Der junge Offizier lachte.

„Weshalb lachen Sie denn?"

„Weil Sie heute augenscheinlich die kritische Sonde in der Schublade gelassen haben, wo sie am tiefsten ist, und alle und alles mit dem schmückenden Beiwort —"

„Sie dürfen ruhig epitheton ornans sagen. So viel Griechisch und Latein versteh' ich auch."

„Danke für die Belehrung. Also weil Sie heut alle und alles „furchtbar nett finden"."

Nellie lachte über das ganze, frische Gesicht.

„Muß man nicht an einem so himmlischen Frühlingsabend? Es bleibt einem ja gar nichts anderes übrig."

Sie sah mit lachenden Augen in das Dickicht des Tiergartens hinaus, den das Auto gerade kreuzte.

„Also wirklich kritiklos?"

schen Hofes zum deutschen Kaiserhause kein Habsburger bei der Hochzeit der Prinzessin Viktoria Luise und beim Regierungsjubiläum des Kaisers in Berlin anwesend.

Trotz des russischen Verzichts auf eine Revision wird Oesterreich, das nunmehr mit seinem Wunsche nach Ueberprüfung der Bukarester Bestimmungen allein dasteht, bei seinem Beschlusse, das Recht der Revision auszuüben, beharren. Allerdings ist eine erfolgreiche Durchführung nur dann zu erwarten, wenn die Monarchie die Machtfrage aufrollen würde. Da jedoch mit einer solchen Möglichkeit kaum gerechnet werden kann, dürfte sich Oesterreich in der Folge darauf beschränken, den Bukarester Frieden nicht anzuerkennen.

Rheinland-Westfalen.

Kurze Meldungen, auch telephonisch, über wichtige Vorfälle aller Art, sind uns stets erwünscht und werden angemessen honoriert.

* **Gummersbach, 15. August.**

—: Zehn goldene Regeln für den Obstgenuß veröffentlicht der Deutsche Obstzüchter-Verein: 1. Sorge dafür, daß Obst von dir und den deinigen regelmäßig gegessen wird. Obst ist eine gesunde Speise. 2. Esse nur genügend ausgereiftes Obst. 3. Reinige die Früchte vor dem Verspeisen. 4. Schäle die Früchte nur, wenn dies wirklich notwendig ist. 5. Genieße die Steine der Früchte nicht mit. 6. Werfe Schalen und Kerne nicht auf die Straße. 7. Trinke kein Wasser unmittelbar nach dem Obstgenuß oder gar zwischen demselben. 8. Halte Maß auch im Obstgenuß. Im Uebermaß genossen, wird auch die bekömmlichste Speise Gift für deinen Körper. 9. Suche Ersatz in reinen zubereiteten Obsterzeugnissen, wenn es dir in obstarmen Jahren nicht möglich ist, frische Früchte zu genießen. Die Schlußregel enthält eine beachtenswerte Mahnung zugunsten der deutschen Obstkultur: Bevorzuge deutsches Obst und deutsche Obsterzeugnisse.

— Angestelltenversicherung. Die Zahl der bisher bei der Reichsversicherungsanstalt für Angestellte eingegangenen Aufnahmekarten (§ 189 des Versicherungsgesetzes für Angestellte) erreicht bei weitem nicht die nach den berufsstatistischen Erhebungen berechnete Zahl der nach dem neuen Gesetze versicherungspflichtigen Angestellten. — Mit Rücksicht auf die vielfach noch herrschende Unkenntnis der Vorschriften des Versicherungsgesetzes für Angestellte werden alle Arbeitgeber und Gewerbetreibenden dringend darauf hingewiesen, soweit sie für ihre Angestellten Aufnahme- und Versicherungskarten noch nicht haben ausstellen lassen, umgehend vom zuständigen Bürgermeisteramte die erforderlichen Formulare zu beschaffen und mit der Zahlung der Beiträge an die Reichs-Versicherungsanstalt für Angestellte in Berlin-Wilmersdorf zu beginnen. Die Reichsversicherungsanstalt läßt in aller nächster Zeit eingehende Ermittlungen nach den säumigen Arbeitgebern anstellen und ist ihre Bestrafung unausbleiblich. Aber auch die Angestellten haben das größte Interesse an der ordnungsmäßigen Beitragsleistung, damit ihnen die Wohltaten des neuen Gesetzes nicht entgehen.

— Ein Schwindler versendet gegenwärtig aus Reggelano Briefe, in dem ein gewisser N., der seinen Namen nicht nennt, die Bitte ausspricht, ihn zur Erlangung einer Summe von 630 000 Francs zu unterstützen, die er in Banknoten und Wertpapieren in einem Koffer in einer französischen Bahnstation habe. Einem französischen Gericht müßten die Kosten der Beschlagnahme bezahlt werden, und der Empfänger würde dann die Effekten und mit ihnen den Aufgabeschein der Station für den Koffer erhalten, wozu der Empfänger nach dort kommen müsse. Als Belohnung für das Entgegenkommen verspricht der Absender, den dritten Teil der Summe abzugeben. Der Brief ist angeblich aus dem Gefängnis geschrieben, wo der Absender wegen eines Konkursvergehens eine Strafe verbüßen will, und ist natürlich als plumper Schwindel aufzufassen.

—: Der Fuhr- und Kutscherverein, der erst kürzlich seine Gründung und die Fahnenweihe mit Konzert, Zug durch die Stadt, und Ball festlich beging, bittet uns mitzuteilen, daß seine Vereinsabende im Hotel Fehling stattfinden, und zwar an jedem ersten Sonntag im Monat.

—: Neue Zwanzigmarkstücke. Mit der Ausgabe der neuen 20-Markstücke ist jetzt begonnen worden. Diese unterscheiden sich von den bisherigen dadurch, daß die Vorderseite das Brustbild des Kaisers trägt, während auf den alten Münzen nur der Kopf dargestellt ist.

— **Dieringhausen**, 15. Aug. Kürzlich konnte wiederum bei der Mühlentaler Spinnerei und Weberei ein Angestellter, Herr A. Giebeler auf eine ununterbrochene 25jährige Tätigkeit in der Fabrik zurückzublicken. Der Jubilar wurde von den Arbeitgebern sowie von seinen Kameraden unter Ueberweisung von Geschenken herzlich beglückwünscht.

— **Oberwiehl**, 15. Aug. Das von dem Zitherklub Edelweiß, Derschlag, im Verein mit dem Quartett von Brüchermühle veranstaltete Konzert hatte einen vollen Erfolg. Das zahlreich erschienene Publikum zollte den Darbietungen sehr lebhaften Beifall.

— **Drabenderhöhe**, 15. Aug. Einen schweren Verlust erlitt die hiesige Gemeinde durch den Tod des Herrn Pastors Spandau. Seit dem Herbst vorigen Jahres kränkelte der Entschlafene an einer Nierenentzündung. Nun hat ein Herzschlag seinem reichen Leben ein Ende gemacht. Anfang nächsten Jahres hätte Spandau sein 25jähriges Amtsjubiläum feiern können. Der Verstorbene war unter seinen Amtsbrüdern geachtet und in seiner Gemeinde beliebt wegen seiner freundlichen und doch ernsten Art und seiner schlichten Treue. Er ruhe in Frieden!

Köln, 15. Aug. In der vorletzten Nacht fiel ein etwa 40jähriger Arbeiter in den Rheinhafen und ertrank. Die Leiche wurde alsbald gelandet und zum Südfriedhof gebracht. Nach den vorgefundenen Papieren handelt es sich um einen Arbeiter namens Müller aus Neuenhausen bei Grevenbroich, der keinen Pfennig Geld, sondern nur eine Schnapsflasche bei sich trug. — Vorgestern wurde im Gremberger Wäldchen ein etwa 40jähriger, anscheinend dem Arbeiterstande angehöriger Mann bewußtlos in einer Droschke aufgefunden. Der Mann wurde in das St. Josephshospital gebracht, wo er bei seiner Ankunft bereits gestorben war. Die Todesursache ist noch nicht festgestellt. — Eine Eifersuchtsszene spielte sich vorgestern abend am Barbarossaplatz ab. Dort gerieten zwei junge Mädchen wegen eines jungen Mannes so hart aneinander, daß sie sich die Kleider gegenseitig vom Leibe rissen. Die Haare flogen im wahren Sinne des Wortes in der Nachbarschaft herum. Immer wieder entbrannte der Kampf von neuem und der Glücklichere, der so geliebt wurde, daß man sich um ihn das Gesicht zerkratzte, verdutzte sich schüchtern und überließ die beiden ihrem Schicksal. — Zwei Bahnzugschaffner aus M.-Gladbach, die im Güterdienst beschäftigt waren, haben sich eines großen Vertrauensbruches schuldig gemacht. In der letzten Zeit waren auf dem dortigen Bahnhofe verschiedene Diebstähle vorgekommen. Bei verdoppelter Aufsicht gelang es, zwei Männer zu beobachten, die, schwer bepackt, sich nachts in verdächtiger Weise von den Gleisen entfernten. Eine Haussuchung bei den verdächtigen Beamten hatte ein überraschendes Ergebnis. Eine große Menge Sachen, die aus den Diebstählen herrühren, wurden beschlagnahmt. Die ungetreuen Beamten wurden verhaftet.

Crefeld, 15. Aug. In einer der letzten Nächte wurde hier in einem Goldwarengeschäft eingebrochen und für 8000 Mk. Goldwaren, Uhren usw. gestohlen. Den Bemühungen des hiesigen Polizeikommissars sowie der Kölner Kriminalpolizei gelang es, in Köln den Einbrecher und eine Hehlerin und in Amsterdam den Haupthehler, der von Köln dorthin geflüchtet war, zu ermitteln und zu verhaften.

Duisburg, 15. Aug. Einer Anzahl Veteranen der Kriegervereine von Duisburg wurde die von einem ungenannt sein wollenden Wohltäter dem Verbandsvorstande überwiesene Spende von 5000 Mark ausgezahlt. Es handelte sich um 647 Veteranen.

Hohenbudberg, 15. Aug. Vorgestern nachmittag geriet ein italienischer Vorarbeiter der Firma Grün u. Bilfinger, der sich aus einem Wagen der Kleinbahn hinauslehnte, mit dem Kopf an einen vorbeifahrenden Eisenbahnzug. Dieser trennte ihm den Kopf vom Rumpfe.

Stromberg, 15. Aug. Unter einem Felsblock in der Nähe einer Mühle fanden einige Knaben 800 Silbermünzen, die ein Bischofsbild tragen. Sie haben die Größe eines Fünfpfennigstückes und stammen aus der kurfürstlichen Zeit.

Mülheim-Ruhr, 15. Aug. Beim Kahnfahren verunglückte bei Saarn in der Ruhr an der Turbinenanlage der Elektrizitätswerke der Firma Thyssen u. Co. der 16jährige Sohn des Kapellmeisters Schimann dadurch, daß das Boot in der starken Strömung vor den Turbinen kenterte. Die Leiche wurde nachmittags 3 Uhr gelandet.

Dülken, 15. Aug. Aus dem niederrheinischen Schilda. Ein hiesiger Bürger schwebte scheinbar in Angst, daß bei der bevorstehenden Wahl des Bürgermeisters nicht der richtige Mann gefunden würde. Deshalb schrieb er die im Februar 1914 freiwerdende Stelle auf seine oder eine Parteirechnung aus. Es haben sich darauf mehr als 40 „Chiffre-Kandidaten" gemeldet.

Bochum, 15. Aug. In einer Wirtschaft im Stadtteil Hamme vergnügten sich mehrere junge Leute beim Skatspiel. In später Stunde kam es zwischen den Beteiligten zu einer Auseinandersetzung, weil der Verlierer, ein 21jähriger Fabrikarbeiter, sich weigerte, die abgesprochene Bierrunde zu geben; nach der Ansicht des letztern war beim Spiel „gemogelt" worden. Der Wortwechsel, der auf dem Heimwege fortgesetzt wurde, artete schließlich in Tätlichkeiten aus. Einer der Mitspieler, ein 25jähriger Former, sprang plötzlich auf den Fabrikarbeiter los, faßte ihn beim Kopf und biß ihm die Nase bis zur Hälfte ab. Dann ergriff er die Flucht. Andere Personen erbarmten sich des Verletzten, hoben die Nasenspitze auf und riefen einen in der Nähe wohnenden Arzt herbei.

Dortmund, 15. Aug. In dem Rombergschen Walde bei Wellinghofen wurde der 17 Jahre alte Bürobeamte Adolf Brinkmann aus Hörde erschossen aufgefunden. Es scheint Selbstmord vorzuliegen.

Recklinghausen, 15. Aug. Das 1 Jahr 8 Monate alte Kind des Bergmanns Joh. Plenter, Quellberg hier wohnhaft, stürzte in ein Faß mit kochend heißem Schweinefutter. Es erlitt furchtbare Brandwunden, die bald darauf den Tod des kleinen Wesens herbeiführten.

Milspe, 15. Aug. Bei der Verlegung der Wasserrohre der Kreisleitung verunglückte in Berninghausen ein Arbeiter dadurch, daß ihm eins der schweren Rohre auf den Leib fiel. Der Verunglückte, der eine schwere Quetschung der Hüften davontrug, wurde von Mitarbeitern ins Krankenhaus übergeführt. — Eine Ueberraschung bereitete einer hiesigen Firma die vorgestrige Morgenpost. In derselben befand sich eine für sie bestimmte Postanweisung aus Frankfurt a. M. in Höhe von 150 Mark. Auf dem Postabschnitt befand sich folgender Vermerk: „Dieser Betrag ist Ihnen von einem Ihrer Angestellten vor langer Zeit veruntreut worden und wird mit Zins- und Zinseszinsen zurückvergütet." Folgt Name.

Aus aller Welt.

Der neue Tizianprozeß.

Die Verhandlung über die von sechs im Tizianprozeß Verurteilten eingelegte Berufung vor dem Oberkriegsgericht wird kaum vor Oktober stattfinden.

Haarsträubende Lügen eines deutschen Deserteurs.

Ein 19jähriger Deutscher Richard Müller, der sich in Chalons sur Saone zum Eintritt in die Fremdenlegion gemeldet hat, erzählte haarsträubende Lügen über die Ursache seiner Desertion aus der Potsdamer Unteroffizierschule. Eine Narbe auf dem rechten Arm soll von einem Bajonettstich herrühren. Abschürfungen an den Handgelenken seien Spuren schwerer Eisenketten, mit denen er gefesselt wurde (!) usw. Diese Angaben tragen den Stempel der Lügenhaftigkeit an der Stirn. Die französischen Militärärzte wollen sich noch nicht darüber aussprechen, ob der Bursche für den Eintritt in die Fremdenlegion tauglich ist.

Eine Einbrecherbande.

In den Hafenorten treiben Einbrecher seit einiger Zeit ihr Handwerk mit großem Erfolg. Vor etwa einer Woche erbrachen in Bremerhaven die Diebe in einem Baugeschäft einen eisernen Geldschrank und erbeuteten 3600 Mark, richteten aber auch noch einen Schaden von 1000 Mark durch Zertrümmern von Mobiliar usw. an. In der letzten Nacht wurde hier in einer Villa ein großer Einbruchsdiebstahl vollführt, bei dem den Dieben für 1400 Mark Silbersachen zur Beute fielen. Außerdem wird noch von vielen Einbrüchen berichtet, in denen die Beute bald mehr, bald weniger belangreich war. Die Diebe, Bitten in weniger belebten Straßen auf, in denen vielfach die Schlafräume in der oberen Etage liegen.

100 Jahre alt.

Die älteste Bewohnerin der Stadt Detmold und des gesamten Fürstentums Lippe, die Witwe Amalie Vette, feierte in voller geistiger und körperlicher Rüstigkeit ihren 100. Geburtstag. Fürst Leopold zur Lippe übersandte der Greisin sein Bild mit eigenhändiger Unterschrift.

Die Beerdigung Sturmfels.

Vorgestern nachmittag fand auf dem Südfriedhof in Leipzig die Einäscherung der Leiche des im Tegernsee ertrunkenen Sängers Fr. Sturmfels statt. Eine nach Zehntausenden zählende Menschenmenge hatte sich auf dem Friedhof eingefunden. Der Trauerfeierlichkeiten in der Hauptkapelle des Krematoriums wohnten zahlreiche Künstler, Gelehrte, Schriftsteller und andere hervorragende Persönlichkeiten bei. Im Namen des städtischen Theaters widmete Regisseur Winds dem Verstorbenen einen warmen Nachruf. Zahllose Kränze und Blumenspenden wurden an der Bahre niedergelegt.

Französische Hetzereien.

Das bekannte Chauvinistenblatt „Libre Parole" hat sich noch nicht über den „Zwischenfall von Luneville" beruhigt. Es verlangt Ausnahmegesetze gegen deutsche Reisende und Einwanderer. Es verlangt ferner, daß die Ausstellung eines „Certificat", das bis jetzt gegen Entrichtung von 1,45 Franken und Vorzeigung standesamtlicher Papiere jedem gegeben wurde, erschwert werde.

Explosion.

Zwei kleine Schrapnelldepots in der Batterie Tevere in Rom sind explodiert. Drei mit der Entladung der Granaten beschäftigte Soldaten wurden getötet.

Zum Falle Deperdussins.

Das Gericht verhängte, wie aus Paris gemeldet wird, den Konkurs über das Vermögen Deperdussins.

Ein fingierter Ueberfall.

Der Verleger Desmaresit in Paris fand bei seiner Rückkehr aus der Sommerfrische in seinem Hause seinen Diener Perret gefesselt in einem Zimmer des obersten Stockwerkes. Aus den Schubladen fehlten Goldmünzen von hohem Werte. Perrets Angaben sind so widersprechend, daß die Polizei ihn unter dem Verdacht, an dem Einbruch beteiligt zu sein, in Haft nahm. Er ist seit Anfang dieses Jahres bei Desmaresit in Stellung.

Preisausschreiben.

Der Pariser „Eclair" meldet, daß ein Preis von 700 000 Francen in Rußland ausgeschrieben sei für das beste historische Werk über den Zaren Alexander 2. Der Preis soll im Jahre 1925 zur Verteilung gelangen.

Räuberischer Ueberfall in der Postkutsche.

In der Nähe der Station Krasnikut überfielen, wie aus Petersburg gemeldet wird, sieben bewaffnete Postwagenbegleitende ihre aus 15 Personen bestehenden Mitpassagiere, beraubten diese und verschwanden dann spurlos. Zwei Reisende wurden verwundet.

Die Errichtung eines Friedensmuseums.

In Monaco wird zurzeit ein Friedensmuseum eingerichtet, dessen Leitung der hier ansässige Fürst Mirza Riza Khan, der Unterrichtsminister Persiens und ein glühender Apostel der Friedensbewegung, übernommen hat. Das Museum erhielt in der wertvollen Sammlung des jüngst verstorbenen Prof. Angelo De Gubernatis einen schätzbaren Grundstock.

Handel und Gewerbe.

Die Benzinpreise werden billiger.

Die Benzinpreise, die in der ersten Hälfte dieses Jahres einen bisher noch nicht gekannten Höchststand erreicht hatten, in den letzten Wochen aber schon eine

---

„Völlig!"

„Ich werd' es mir merken."

Er nahm ihre Hand, von der sie den langen Marseiller Handschuh abgestreift hatte, und küßte sie feurig.

Nellie wollte schelten, aber sie sah ein, daß sie sich selbst eine Falle gestellt hatte, und machte ein ganz desperates Gesicht.

„Sie brauchen keine Angst zu haben, Nelliechen. Ich übernehme die Kritik statt Ihrer."

Sie drückte ihm die Hand. Er war und blieb eben ein kreuzbraver Mensch und ein Kavalier comme il faut.

Ein kleiner Stoßseufzer quittierte über diese Erkenntnis. —

Nach langem Umherfuchen auf der dicht mit Menschen besetzten Terrasse bemerkten sie endlich an einem kleinen Tischchen ein sehr einfach gekleidetes, älteres Mädchen, auf das die Beschreibung, die Rolf beiläufig von Berta geliefert hatte, allenfalls passen konnte. Doch saß sie allein, ohne jede Begleitung. Als sie das schöne, junge Paar gewahrte, sprang sie nach kurzem, prüfendem Blick auf und nannte ihren Namen. Es war in der Tat Fräulein Berta Maaß. Man war froh, sich überhaupt gefunden zu haben. Cornelie fragte nach der Freundin.

„Fräulein Heine hat einen Jugendbekannten gefunden aus unserem Städtchen. Ein Naturwissenschaftler, der eben erst von einer Expedition aus Afrika zurückgekommen ist. Sie haben sich jahrelang nicht gesehen und ganz zufällig heute auf der Straße getroffen. Fräulein Heine, die ein bißchen in Berlin Bescheid weiß, führt den Herrn durch den Garten und zeigt ihm, was zu der späten Stunde noch zu sehen ist."

Während der Offizier in einiger Entfernung von dem Tischchen ein Souper für fünf Personen und eine Bowle bestellte, sagte Berta zu Cornelie:

„Wenn ich das gewußt hätte, mit Fräulein Heine nämlich, daß sie hier Gesellschaft finden würde, ich hätte die Einladung Ihrer Frau Schwester dankend abgelehnt."

„Aber weshalb denn? Sind Sie nicht gern mal in Gesellschaft? In Berlin? Auf einem so schönen, eleganten Platz?"

„Viel zu schön und zu elegant, Fräulein, für ein so altes, abgerackertes Arbeitstier, wie ich. Sehen Sie mich an. Gehöre ich hierher?"

Sie streifte das junge, reizende Geschöpf mit bewunderndem Blick.

„Aber ich wollte Fräulein Lotte das Vergnügen gönnen. Sie kommt wenig aus unserem Nest heraus, sie ist noch ein junges Ding und plagt sich redlich." Und, setzte Berta in Gedanken hinzu, nachdem sie jeden Gedanken an Rolf aufgegeben zu haben scheint, gönn' ich ihr erst recht alles Gute.

(Fortsetzung folgt.)

Ein Kampf um Kirchengut Wiedenest-Neustadt.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

Schon im Jahre 1603 verwaltete der damalige Vicar zu Neustadt, Johann Hollmann, sein Amt nach den Grundsätzen der evangelischen Lehre; in der Hauptkirche zu Wiedenest aber war als Pfarrer angestellt Herr Melchior Varnhagen, welcher, wie wir aus einer notariellen Urkunde ersehen, ums Jahr 1560 Vikar zu Neustadt gewesen und der letzte katholische Geistliche war, der in der Gemeinde Anstellung gefunden.

Höchst eigentümlich ist die Art und Weise, in welcher dieser Seelenhirt sich mit den eingetretenen Neuerungen abzufinden verstanden hat; er ließ den Vikar in Neustadt ungestört den neuen Glauben verkünden, er selbst blieb den überkommenen Gewohnheiten treu und las zu Wiedenest bis zu seinem im Jahre 1605 erfolgten gottseligen Ende, die Messe. Zu Wiedenest aber habe Herr Melchior Varnhagen Meß celebriert, so er — Zeuge — doch nicht verständig was es sein sollte. In einer anderen Beziehung zeigte sich der geistliche Herr viel weniger abgeneigt, die Grundsätze der neuen Religion anzuerkennen und praktisch zu machen. Alle Zeugen berichten übereinstimmend, daß Herr Varnhagen zweimal in den Stand der heiligen Ehe getreten, zuletzt mit Stina von der Brügge. Aus diesem Bündnis ist ein Sohn, Hermannus, entsprossen, welcher als evangelischer Prediger noch vor seinem Vater verstorben sein soll. Herrn Melchior Varnhagen folgte Johann Hollmann als Pfarrer zu Wiedenest und von nun an wurden das Vikariat und das Pfarramt mit evangelischen Geistlichen ununterbrochen besetzt. „Nur daß einmal ein Münch die Kirche zu Neustadt verschließen wollte, hatte aber ohne effect abweichen müssen und allo Nichts ausgerichtet." Dieser Mönch, welcher wohl die Kapelle für den katholischen Gottesdienst in Anspruch nehmen wollte, war wahrscheinlich ein Dominikaner aus dem benachbarten Kloster zu Marienheide.

In den Wirren des 30jährigen Krieges hatte aber die Filiale Neustadt Gelegenheit gefunden, sich das vollständige Uebergewicht in den kirchlichen Angelegenheiten zu sichern und auch einen großen Teil des Kirchenvermögens in Besitz zu nehmen.

Eine Klageschrift der Gemeinde Wiedenest läßt sich hierüber folgendermaßen aus: „Da nun hernächst bey Verlegung der ambtmannlichen Wohnung das Ambthaus in der Neustadt eingegangen, so haben die Städtische, weil ihnen die Mutterpfarrkirche zu Wiedenest zu abgelegen, zu ihrer Commodität aus obbesagter Capellen eine Kirche gemachet und hierzu einen Prediger sub Voce vicarii berufen und sub praetextu daß ihre Neustadt mit Wiedenest eine Gemeinde sein solle, sich vor einiger Zeith in das consistorium zu Wiedenest quovismodo hereinpraktisiret. Wie nun bei dem 30jährigen Kriege mit darauf folgender Pestzeith, wodurch das Kirchspiel Wiedenest bis auf einige einfältige Leuthe entblößet und ausgeleeret worden, daß sogar des Kirchspiel Scheffendienst mit einem städtischen Mann besetzet werden müssen, so haben sie auch leicht eine moyen erfinden können, der Haupt- und Mutterkirche zu Wiedenest zu besseren Unterhalt ihres Vicarii oder Stadtpredigers viele Renthen zu entziehen, ja sogar derselben den ordentlichen gebührenden Gottesdienst dergestalt zu entreißen, daß in selbiger nur über den anderen Sonntag, hingegen in den Capellen der Neustadt jeden Sonn- und Feiertag gepredigt wird." Eine andere Klageschrift aber besagt, daß „der Gegenpart oder vielmehr deren antecessores die Briefschaften so in der parochial Kirche zu Wiedenest verwahrlich in einem Kasten beigestanden, und fundation, Gerechtsame güter und revenüen Betroffen, heimlich ohne diesseitig Wissen, gehörigen Contzens weggenommen und ihrer Ringmauern und Wällen einverleibt, mithin diesem Theile Leeres und Betrübtes Nachdenken hinterlassen haben. Daß sie per varius casus et tot diserimina rerum die in gemeldeter Kirchen in einer Kiste verwahrlich gestandenen Briefe, Schriften und Nachrichten von sothaner Kirche, deren Güther und sonsten heimlich daraus weggefischt, solche haben wir zwar judicialiter wiedergefordert, nachdem aber processus darüber ventiliert und acta vor 8 und mehr Jahren schon consigniert um ad impartiales versandt zu werden, so ist es auch ebenso lange, daß Wir alles instantyrens ohngeachtet bis hiehin vergeblich auf deren Remission und ein Urteil gewartet."

In Neustadt scheint man also recht gut gewußt zu haben, auf welche Weise man bei des heiligen römischen Reichs Gerichten am erfolgreichsten Prozesse führen könne; es wurde auch nichts versäumt, um den einmal geschaffenen Besitzstand soviel als möglich mit rechtlichem Schutz zu umgeben. Alljährlich zog der Bürgermeister mit dem Rat und der gesamten Bürgerschaft aus zum Grenzumzug, an der Spitze der Bürgermeister, zum Schluß eine Karre mit einem großen Bierfaß. Unter Rührung der Trommel, mit fliegender Fahne und mit etlichen Schüssen salutiert, setzte der Troß sich in Bewegung, marschierte über Stock und Stein, Berg und Tal, um sich der Grenzen der städtischen Gemeinde zu versichern; unterwegs wurden die Grenzmarken revidiert, abgängig gewordene durch neue ersetzt. Ganz leicht war das Geschäft nicht, an einer Stelle zog sich die Grenze durch einen Backofen und mußten sich die Väter der Stadt bequemen, durch denselben hindurchzukriechen. Dafür wurde den Umziehenden an allen Höfen, welche sie berührten, „zur Refrichirung ein oder zwei Butellin Brandwein" verabreicht oder ein Glas Wein mit Bretzeln präsentiert; auch bei der Rückkehr wurde stets noch einiges zur Erfrischung gegeben, sodaß die Stimmung recht oft eine sehr gehobene gewesen sein mag, wenn der Grenzumzug unter dankfaglicher Anrufung Gottes geschlossen wurde.

Ein Hauptbeschwerdepunkt für die Bewohner von Wiedenest war aber der, daß regelmäßig der Vikar von Neustadt bei Erledigung des Pfarramts an der Hauptkirche wesentlich durch den Einfluß der Bewohner der Stadt zum Pfarrer in Wiedenest gemacht wurde. In einer Klageschrift der Schöffen von Wiedenest heißt es, daß der Magistrat zu Neustadt statt eine ordentliche Wahl der Gemeinde zu veranlassen, die Sache mit einer eigenmächtigen Proklamation des einseitig constituirten Predigers abzutun vermeinte; sie warfen dem Magistrat Nipotismus vor, weil sein Candidat mit mehreren Magistratsmitgliedern verwandt sei, und griffen die Gültigkeit der Pfarrwahl im Rechtswege an; ihre Klage wurde jedoch durch die Juristenfakultät zu Frankfurt a. d. O. durch Urteil vom 16. Januar 1735 als unbegründet verworfen.

(Schluß folgt.)

rückgängige Tendenz zeigten, haben dieser Tage einen weiteren Rückgang erfahren. Wie uns aus Hamburg berichtet wird, gingen die Benzinpreise dieser Tage um 2 bis 3 Mark herunter und auch die übrigen Import-Gesellschaften dürften sich hierdurch veranlaßt sehen, mit ihren Forderungen herunterzugehen. Die rückgängige Bewegung der Benzinpreise dürfte in erster Linie darauf zurückzuführen sein, daß die bisherigen hohen Tankdampferfrachten durch die Einstellung einer großen Anzahl neuer Tankdampfer eine Abschwächung erfahren haben. — Im ganzen stellen sich die Benzinpreise heute um nicht weniger als vier bis fünf Mark pro 100 Kilo niedriger als zu Beginn dieses Jahres.

Neues vom Büchermarkt.

Der Vampir und andere Erzählungen aus dem Balkan, von R. O. Mahlo (Gummersbach), Preis 20 Pfg. In der bekannten und beliebten Volksbücherei von Hesse ist jetzt das Mahlosche Buch, aus dem wir bereits unseren Lesern vor einiger Zeit mehrere Proben zur Kenntnis gaben, erschienen. Das kleine Werk führt uns auf den Balkan und erzählt von den Volkssagen in anmutiger und flüssiger Form. Von den alten Zeiten, da noch die verträumte Romantik über den wilden Bergen hing, von der Luft und dem Leid der alten Bergvölker vernehmen wir wunderlich anzuhörende Geschichten. Trefflich charakterisiert wird das Werk von den poetischen Geleitworten, die stimmungsvoll den Leser in die fernen Zeiten einführen. Wir werden mit gütiger Erlaubnis des Verfassers in Kürze noch einmal im Feuilleton unseres Blattes auf die Erzählungen zurückkommen.

Drahtmeldungen und letzte Nachrichten.

(Eigendienst der „Gummersbacher Zeitung".)

Zum Tode Bebels.

Berlin, 15. Aug. August Bebel hat die Sozialdemokratische Partei in seinem Nachlasse mit einer bedeutenden Summe bedacht. Ebenso soll der Ertrag seiner Bücher dieser Partei zufließen.

Berlin, 15. Aug. Präsident Kaempf hat im Namen des Reichstags ein in herzlichen Worten gehaltenes Beileidstelegramm an die Hinterbliebenen Bebels gesandt.

Berlin, 15. Aug. Wie der „Vorwärts" hört, werden alle Mitglieder der sozialdemokratischen Fraktion, sofern sie nicht durch Krankheit oder sonstwie verhindert sind, der Einäscherung Bebels in Zürich beiwohnen.

Zürich, 15. Aug. Gestern nachmittag 3 Uhr ist die Leiche August Bebels von Chur nach Zürich übergeführt worden. Arbeitervertretungen erwarteten hier den Zug und geleiteten den Sarg ins städtische Volkshaus, wo die Leiche bis zum Sonntagnachmittag aufgebahrt bleibt.

Brüssel, 15. Aug. Die Nachricht vom Tode Bebels gelangte während der vorgestrigen Kammersitzung hierhin und machte namentlich im Kreise der Parteiführer des Verstorbenen tiefen Eindruck. Die meisten Zeitungen bringen ihm einen Nachruf, und im sozialistischen Peuple bezeichnet ihn Vandervelde als den bedeutendsten Sohn und den glänzendsten Vertreter des internationalen Sozialismus. Was Bismarck für das Deutsche Reich gewesen sei, heißt es an einer Stelle, war Bebel für die deutsche und die gesamte Sozialdemokratie.

*

Streik der Werftarbeiter.

Hamburg, 15. Aug. Die streikenden Werftarbeiter hielten gestern drei große Versammlungen ab. Es wurde der Beschluß gefaßt, sich der Resolution der Berliner Generalversammlung zu fügen und die Arbeit wieder aufzunehmen.

Bremen, 15. Aug. Die hiesigen Werftarbeiter haben beschlossen, kommenden Montag die Arbeit wieder aufzunehmen.

Heliographentelegraphie.

Königswinter, 15. Aug. Ein interessantes Schauspiel konnte man am Mittwoch nachmittag auf dem Drachenfels beobachten. Wo sich die Burgruine erhebt, befand sich eine Abteilung des Telegraphenbataillons in Coblenz unter Führung eines Hauptmanns. Ein Unteroffizier unterhielt sich fortwährend mit einer Abteilung Militär, die mit unbewaffnetem Auge nicht sichtbar war und sich auf einem Berge jenseits des Rheines, der Landskrone, aufhielt, und zwar in einer Entfernung von 17 Kilometer Luftlinie. Die Unterhaltung geschah durch Heliographen, die dort zum ersten Male in Tätigkeit traten. Mit großem Interesse verfolgten die Zuschauer dieses Telegraphieren ohne Draht. Durch Lichtreflexe wurden den Soldaten in der Ferne Punkte und Striche, die Buchstaben bedeuten, angezeigt, und gleich darauf wurde in derselben Art geantwortet. Mit Ferngläsern konnte die Lichtsprache deutlich erkannt werden. Der Offizier gestattete in liebenswürdiger Weise die Beobachtung durch die Zuschauer und ließ durch Soldaten Erklärungen geben.

Unglück auf Zeche Ludwig.

Essen, 15. Aug. Vorgestern abend gegen 6½ Uhr ereignete sich auf der Zeche Ludwig in Rellinghausen ein schwerer Unglücksfall. Mehrere Bergleute waren mit dem Abteufen des neuen Schachtes beschäftigt. Als sie die Bohrung eines neuen Loches vornahmen, erfolgte plötzlich eine Explosion. Durch die umherfliegenden Gesteinsmassen wurde ein Arbeiter getötet, einer schwer und drei weitere leicht verletzt.

Unglück oder Verbrechen.

Krefeld, 15. Aug. Seit drei Monaten verschwunden ist in dem benachbarten Forst der Invalide Neuen. Die Krefelder Staatsanwaltschaft, die die Sache in die Hand genommen hat, konnte bis jetzt noch nicht die Spur des Mannes finden, der sich mit einem größeren Geldbetrag zu seiner in Viersen verheirateten Tochter begeben hatte, daselbst aber nicht angekommen ist. Man vermutet, daß der Mann überfallen und beraubt worden ist.

Ein deutscher Ballon in Rußland beschossen.

Krossen (Oder), 15. Aug. Bei der Familie des Ballonführers Mann, der am Sonntag mit dem Ballon Metzeler in Forst aufgestiegen war, ist folgendes Telegramm aus Lowitsch (Gouvernement Warschau) eingelaufen: Glatt Fanikl (?) gelandet. Beschossen, gefangen, wohlauf. Karl.

Zur Verhaftung des Hauptmanns Stern.

Danzig, 15. Aug. Zu der Verhaftung des Hauptmanns Stern aus Osterode, der vom Truppenübungsplatz Hammerstein verschwand, als er sich seinem Obersten melden sollte und aus dem Zuge heraus auf der Station Lotlin i. P. verhaftet wurde, ist noch mitzuteilen, daß der Offizier gestern zur Beobachtung seines Geisteszustandes in das Garnisonlazarett in Danzig eingeliefert worden ist. Gegen Hauptmann Stern liegt Verdacht wegen unsittlicher Verfehlungen an seinen Untergebenen vor.

Folgen des Bukarester Friedens.

Kiel, 15. Aug. Mit dem Abschluß des Bukarester Friedens hat eine lebhafte Tätigkeit der Schiffe unserer Mittelmeerdivision begonnen, nachdem in den letzten Wochen eine Ruhepause geherrscht hatte. Das Flaggschiff Goeben mit dem Chef Konteradmiral Trummler an Bord verließ die griechischen Gewässer und ging auf kurze Zeit vor der montenegrinisch-albanischen Küste vor Anker. An der Bojana-Mündung löste Goeben die Breslau ab, machte aber bald dem von der Sueskanalmündung eintreffenden Kleinen Kreuzer Geier Platz, der jetzt dort stationiert ist. Die Breslau konnte nach viermonatigem Aufenthalt in der östlichen Adria Konstantinopel aufsuchen, wo außerdem die Loreley ankert. Als Ersatz für den Geier ist die Dresden von Rodosto nach den kleinasiatisch-syrischen Gewässern gedampft. Sie beteiligt sich dort am Beobachtungs- und Schutzdienst gemeinsam mit der seit Ende Juni dort stationierten Straßburg.

Verdächtiges Automobil.

Ulm, 15. Aug. Bei den Uebungen der Garnison wurde ein in der Nähe haltendes französisches Automobil bemerkt, dessen Insassen eifrig Aufzeichnungen machten. Da den Militärbehörden das Benehmen der französischen Reisenden verdächtig vorkam, wurden alle Chausseen besetzt und alle Automobile angehalten, um die Papiere prüfen zu können. Bis jetzt ist es jedoch noch nicht gelungen, das französische Automobil zu ermitteln.

Revolverszene im Kinema.

Lüttich, 15. Aug. Der Besitzer eines Kinematographentheaters in Verviers ist gestern abend in seinem Theater von seinem Schwager, den er vor einigen Monaten aus seinem Dienst entlassen hatte, während der Vorstellung durch sechs Revolverschüsse lebensgefährlich verletzt worden. Im Zuschauerraum rief das Attentat eine Panik hervor. Die Zuschauer flüchteten in wildem Gedränge durch die Ausgänge und hierbei erlitten mehrere Personen Kontusionen. Der Besitzer liegt im Sterben. Der Mörder wurde verhaftet.

Eine erfolgreiche Grönlanderexpedition.

Kopenhagen, 15. Aug. Der grönländische Dampfer Godhaag ist hier eingetroffen. Sein Kapitän berichtet, daß die von dem dänischen Polarforscher Hauptmann Koch und dem deutschen Meteorologen Dr. A. Wegener aus Marburg unternommene Grönlanderexpedition glücklich verlaufen ist. Die Forscher verließen am 24. Juli 1912 Dänemarkshaven an der Ostseite Grönlands und durchquerten das Binnenland bis zur Westküste. Sie überwinterten in Königin Luisen-Land. Die zurückgelegte Entfernung betrug 1100 Kilometer. Die Expedition bringt eine große wissenschaftliche Ausbeute mit.

Prinzessin Beatrix von Spanien.

Madrid, 15. Aug. Hier geht das Gerücht, daß die Prinzessin Beatrix geb. Herzogin von Sachsen-Koburg-Gotha, die vermählt ist mit dem Infanten Alfonso, dem Sohn der Infantin Eulalia, demnächst dem Protestantismus abschwören und Katholikin werden wird. Die feierliche Taufe erfolgt in Madrid. Prinz Alfons ist am 12. November 1886 geboren, die Prinzessin am 20. April 1884. Die Ehe wurde geschlossen am 15. Juli 1909 auf dem Schlosse Rosenau bei Koburg.

Der „Goldene Klub".

Petersburg, 15. Aug. Die Polizei hat endlich nach langem vergeblichen Fahnden eine Spielhölle, gen. „Goldener Klub", entdeckt, dessen Grundsatz beim Macaospiel war, daß nur Gold gesetzt werden durfte. Der Klub befand sich im Hause des Grafen Muschin-Puschkin und hatte eine große elegant eingerichtete Wohnung inne. Die Polizei arretierte 30 Personen, die sie beim Glücksspiel vorfand. Zu den Spielern gehören Damen und Herren der vornehmsten Petersburger Gesellschaft. Auch Lebedamen beteiligten sich. Die Gesellschaft befand sich gerade beim Hazardspiel, als die Polizei eingriff.

Folgenschwerer Zusammenstoß.

Newyork, 15. Aug. Bei Nishfield in Nebraska stieß ein aus 40 Wagen bestehender Sonderzug von Barnum-Bailey mit einem Personenzug zusammen. Mehrere Wagen des Zirkusunternehmens wurden zertrümmert. 13 Personen wurden schwer verletzt. Die Verwirrung wurde durch das Gebrüll der wilden Tiere noch gesteigert und erreichte ihren Höhepunkt, als es einigen Löwen und Tigern gelang, sich aus den Trümmern der Wagen zu befreien. Von Nishfield ging sofort eine Kompagnie Miliz ab, um auf die Bestien Jagd zu machen.

*

Die Wirren auf dem Balkan.

Nochmals die Rede Greys.

London, 15. Aug. In türkischen Kreisen hat die Rede Greys unangenehm berührt. Man sagt, daß die Besetzung Thraziens durch die Türkei die gleiche Berechtigung habe, wie die Annektion bulgarischen Gebiets durch Rumänien. Außerdem verknüpften historische, religiöse und sentimentale Bande Adrianopel mit der Türkei. Die Türkei sehe sich, abgesehen von dieser Tatsache auch andererseits verpflichtet, auf der Besetzung von Adrianopel zu bestehen, da sie im Fall eines Nachgebens eine Militär-Revolte hervorrufen würde.

Schritt der Mächte.

Paris, 15. Aug. Aus Konstantinopel wird berichtet, daß die Botschafter der Mächte bei der Pforte einen Schritt unternehmen, um die Demobilisation von ihr zu verlangen.

Zur Revisionsfrage.

Budapest, 15. Aug. Hinsichtlich der Haltung Oesterreich-Ungarns gegenüber einem Wechsel der russischen Politik in der Revisionsfrage meldet der Pester Lloyd anscheinend offiziös: Eine Ueberraschung konnte dadurch nicht bereitet werden, da in Wien stets Mißtrauen herrschte, ob sich die Bulgarenliebe Rußlands nachhaltig erweisen werde. Von einem Zusammenwirken Rußlands und Oesterreichs für Bulgarien könne nicht mehr gesprochen werden, sobald sich die Wandlung der russischen Politik bewahrheiten sollte.

Ein türkisch-bulgarischer Kampf.

Konstantinopel, 15. Aug. Wie die Blätter melden, hat an der bulgarischen Grenze bei Koschkavok eine heftiger Kampf zwischen einer türkischen Truppenabteilung und einem bulgarischen Detachement aus 80 Mann bestehend, stattgefunden. Es gab auf beiden Seiten eine große Anzahl Tote und Verwundete. Die Bulgaren sollen von den Türken fast sämtlich gefangen genommen worden sein.

Verhaftete bulgarische Spione.

Konstantinopel, 15. Aug. In Adrianopel wurden zwei bulgarische Offiziere, die sich dort zu Spionagezwecken aufhielten, verhaftet. Nach weiteren bulgarischen Offizieren wird gefahndet.

Die Großmächte und die Adrianopelfrage.

Wien, 15. Aug. In Konstantinopeler diplomatischen Kreisen wird erklärt, daß die Großmächte entschlossen sind, den bekannten Standpunkt in der Adrianopelfrage unbedingt durchzuführen. Eine gemeinsame Aktion ist nicht vorgesehen. Vielmehr bleibt die Beteiligung an dem aktiven Vorgehen sowie die Wahl der geeigneten finanziellen oder andern Mittel jeder Großmacht überlassen.

*

Kurze Nachrichten.

Riga, 15. Aug. Gegen 2800 Hafenarbeiter haben die Arbeit eingestellt.

Victoria (Britisch-Columbien), 15. Aug. 400 Soldaten sind mit zwei Maximgeschützen nach Nanaima und Ladysmith gesandt worden, um die durch die Aufstände der Bergarbeiter gestörte Ordnung wieder herzustellen. Die Aufständischen sind die Herren der Stadt. Sie haben alle nichtorganisierten Arbeiter verjagt. Der Sachschaden ist beträchtlich.

Wettervorhersage

der Aachener Beobachtungsstelle
für den 16. August.

Veränderlich, bis zu strichweisen Niederschlägen sowie mehr nördlichen Winden.

Eingesandt.

Für alle Veröffentlichungen an dieser Stelle trägt die Redaktion nur die preßgesetzliche Verantwortlichkeit, während sie dem Publikum gegenüber jede Verantwortlichkeit für den Inhalt ausdrücklich ablehnt.

Mehrere Fragen an die Herren Stadtverordneten.

Gummersbach, 15. August.

1. Ist es wahr, daß auf unserem Bauamt eine solche Ordnung herrscht, daß man dort z. B. genaue Auskunft darüber nicht erhalten kann, wo und wie tief Wasserleitungs- und Kanalrohre in den einzelnen Straßenzügen liegen, daß also Pläne oder Zeichnungen darüber nicht vorliegen?

2. Ist es wahr, daß für den Bahnbau Becke—Niedersessmar ein Grundstück unbedingt benötigt, aber bis jetzt noch nicht angekauft worden ist, das den Linzer Basaltwerken gehört, also einem Betriebe, der durchaus kein Interesse daran hat, durch Erleichterung der Transport-Verhältnisse ihre Konkurrenz zu unterstützen, das betr. Grundstück also nur unter schweren Opfern zu haben sein wird?

Mehrere Bürger.

Verantwortlich für den politischen und Handelsteil W. Albrecht, für den örtlichen, provinziellen und übrigen Teil Hans Wilhelm Dehmann für den Anzeigenteil Ernst Hinderlin.

Feuilleton.

— **Eine Tragödie im Eismeer.** Durch eine Expedition nach Nowaja Semlja wurde, wie aus Petersburg geschrieben wird, die Tragödie eines ganzen Fischerdorfes bekannt. Ein Fischindustrieller von Archangelsk siedelte im Jahre 1909 Fischer mit ihren Frauen und Kindern an der kleinen Bucht von Nawaja Semlja an, um die Fischarten des Eismeeres näher kennen zu lernen und seine Geschäfte zu vergrößern. Leider hatte dieser Fischindustrielle mehr an seinen Gewinn als an die ausreichende Verproviantierung der drei Fischerfamilien gedacht, die eines furchtbaren Hungertodes starben. Die Fischer, die zehn Monate von der Außenwelt abgeschnitten bleiben mußten, waren in einer ganz unzureichenden Weise verproviantiert worden. Als der Fischindustrielle einen Dampfer abschickte, um nach seinen Angestellten zu sehen, fand man alle verhungert vor. Ein in den Hütten vorgefundenes Tagebuch entwirft ein klares Bild des ergreifenden Dramas, das sich dort oben im Eismeer abgespielt hat. Zuerst trat auf Grund der immer knapper werdenden Kost Krankheit unter den Fischern ein, der unter der immer knapper werdenden Kost viele erlagen, bis die letzten einfach verhungerten. Die Tagebuchaufzeichnungen beginnen mit den Schilderungen der Verhungerten: „Wir haben keine Vorräte, wir fangen nichts oder nur ein kleines Fischchen . . . ein Schiff schien heranzunahen, aber wir haben uns getäuscht. . . . Es ist furchtbar, zu sehen, wie unsere Kinder verhungern. Sie bitten flehentlich, wir sollen ihnen helfen, aber wieso? . . . Wir essen die Wolle unserer Kleider und hoffen auf baldige Rettung. . . . Die Kinder sind alle tot. . . . Es leben nur noch vier Fischer und zwei Frauen. . . . Schreckliche Qualen erleiden wir. . . . Zwei Fischer starben, sie haben Fleisch von den Toten gegessen. . . . Ich, Senow, bin noch allein am Leben und schreibe dies, schon ganz schwach, ganz schwach . . . ich zittere schon, meine Augen zittern und auch meine Hände. . Hier brechen die Aufzeichnungen ab; das Bild des Dorfes war furchtbar. Die Hütten waren leer und halb zerfallen und ringsum lagen die Gebeine der Verhungerten, die gerade da starben, wo sie standen. Drei Erwachsene hielten anscheinend beim Sterben ihre Kinder umschlungen. Die Expedition von Russanow hat übrigens im verflossenen Sommer an der Südostküste von Nowaja Semlja die Spuren einer ähnlichen Tragödie entdeckt. Auch hier waren noch Anzeichen vorhanden, daß ein ganzes Dorf ausgestorben war.

— **Ein origineller Theaterdirektor.** Vor Kurzem starb in England der Theaterdirektor Elliston, von dem ein Birminghamer Blatt folgende hübsche Anekdote berichtet: Als Elliston einmal in Birmingham seine Bühne aufgeschlagen hatte, gingen die Geschäfte erbärmlich schlecht. Was er auch tat — Abend um Abend erblickte das immer mehr sich verdüsternde Auge des Theaterdirektors leere Bänke, und es bedurfte keiner bedeutenden Prophetengabe, um vorherzusagen, daß, wenn nicht bald etwas geschah, das Geschäft, das schon in den letzten Zügen lag, seinen Geist aufgeben würde. Aber Elliston war nicht der Mann, so leicht zu verzweifeln. Eines schönen Tages prangten an allen Straßenecken von Birmingham riesige Zettel, die von den Wundertaten eines Böhmen berichteten, der in Ellistons Theater seine Künste produzieren würde, unter denen das Aufheben eines Steines von einer Tonnenlast noch das geringste sei. Der Abend kam, das Theater war bis auf den letzten Platz gefüllt. „Pizarro" ging als Pantomime über die Bühne, denn vor dem Schreien nach dem „Böhmen" konnte man kein Wort verstehen. Endlich fiel der Vorhang. Das Orchester stimmte die „Schlacht von Prag" an, und die Erwartung hatte den Siedepunkt erreicht. Plötzlich wurde das Publikum in Erstaunen gesetzt, nicht durch den Anblick des „Böhmen", sondern des Theaterdirektors, der, bleich wie ein Geist, vor dem Vorhang erschien und rief: „Der Böhme hat mich betrogen! Das würde ich ihm vergeben haben, aber er hat meine Freunde betrogen. Ich wiederhole: der Böhme hat uns betrogen; er ist verschwunden, und der Mann, es sei gleichviel von welcher Nation, der sein Wort bricht, läßt sich eine Handlungsweise zu Schulden kommen, die . . . ." Dieser Satz wurde nicht beendigt; das Publikum erkannte, daß es gefoppt sei, und ein furchtbarer Lärm erhob sich. Eine zufällige Pause benutzend, fuhr Elliston fort: „In gewissenhafter Sorge um mein Publikum, hatte ich mich mit dem treulosen Fremden, der heute abend vor Ihnen erscheinen sollte, in eine Korrespondenz eingelassen. Die Korrespondenz, meine Damen und Herren, ist in meiner Tasche; ich werde sie Ihnen vorlesen." Als Elliston mit der größten Kaltblütigkeit nun ein ungeheures Bündel Briefe aus der Tasche zog, erhob sich der Sturm mit zehnfacher Gewalt. Er wartete ruhig, bis man sich heiser geschrien hatte, und fuhr dann fort: „Hier sind die Briefe. Versteht einer der anwesenden Herren Böhmisch? Wenn dies der Fall ist, bitte ich ihn, sich zu mir hier auf die Bühne zu bemühen". Dies war zu viel. Unendliches Gelächter erhebt sich. „So bin ich denn allein gelassen? Gut! so will ich Ihnen die Briefe übersetzen." (Rufe: Nein, nein! Ja, ja!) „Ich gehorche, die Korrespondenz soll ungelesen bleiben; aber meine Damen und Herren, der Stein ist hier! Sie werden Ihr blaues Wunder daran haben. Sie sind meine Gönner, Sie haben ein Recht, den Stein zu sehen" Bum! fiel das Orchester mit seiner „Schlacht von Prag" wieder ein; der Vorhang flog auf; auf der Bühne stand ein ungeheurer Sandstein mit einem Zettel: „Dies ist der Stein!" Das war auf jeden Fall etwas; das Publikum rief Bravo. Elliston machte seine stattlichste Verbeugung und verschwand.

— **Die Trauung im Auto.** Die Zahl der seltsamen Trauungen in Amerika ist jetzt durch die Eheschließung zwischen Herrn Winfield Burrows Sifton und Frau Jeanne Donaldson Kirwan um eine neue bereichert worden: das junge Paar ließ sich in diesen Tagen im Automobil auf der Straße trauen, unter dem Lichte einer elektrischen Bogenlampe. Die Braut, eine Tochter des verstorbenen Vizepräsidenten der Eri-Eisenbahn Donaldson, konnte trotz ihre 20 Jahre auf dem Gebiete der exzentrischen Trauungen bereits auf Erfahrung zurückblicken, denn schon einmal, im Jahre 1910, verließ sie heimlich während einer Reise in England ihre Mutter und brannte in die amerikanische Heimat durch, um dort schleunigst einen jungen kanadischen Offizier namens Kirwan zu heiraten, der ebenso wie seine junge Gemahlin 18 Lenze zählte. Die Ehe wurde bald darauf als ungiltig erklärt, worauf die junge Dame jetzt die Scharte ausgewetzt hat. Ihr neuer Gemahl, den sie ebenfalls heimlich und ohne Wissen der Mutter die Hand zum Ehebunde reichte, feierte mit ihr in Newark ein Brautmahl, das aus Schokoladeneis bestand, dann stieg man in das Automobil und fuhr nach Milburne in New Jersey, wo der Bräutigam bis zum Eintreffen des bestellten Geistlichen noch Zeit fand, ein Rosenbukett zu kaufen, so daß die Eheschließung im Automobil immerhin sozusagen ein festliches Gepräge trug.

— Eine opferfreudige Ehefrau. Einen ungewöhnlichen Beweis von Opfermut gab eine Frau in Newyork, die darauf bestand, mit ihrem, in einem Leprahospital internierten Gatten zusammenzubleiben. Die Frau namens Hartmann zählt erst 19 Jahre und ist seit kaum zwei Monaten verheiratet. Der Mann diente als Soldat auf den Philippinen und hat sich, als er in einem dortigen Lepralazarett die Wache hatte, angesteckt. Das Spital, in dem sich der Aussätzige jetzt befindet, zählt außer ihm nur noch einen chinesischen Patienten. Der Mann hat alles aufgeboten, um seine Frau von ihrem verhängnisvollen Entschluß abzubringen. Auf alle seine Einwände hatte sie nur die Antwort: „Nein, ich bin Deine Frau und will Dir zur Seite stehen. Da ist mein Platz." Sie hat ihren Willen auch durchgesetzt und lebt jetzt, mit einem weißen Gewand und einer Mönchskapuze, die ihr Gesicht bedeckt, angetan, mit ihrem Mann und dem Leprakranken Chinesen zusammen von der Welt abgeschieden im Lepraspital. Sie hat sich selbst das Todesurteil gesprochen und wird wohl für alle Zeiten bis zu ihrem Tode von der menschlichen Gemeinschaft ausgeschlossen sein. Die opfermutige Handlung zeugt jedenfalls von größter Heldenhaftigkeit und Liebe.

— **12 118 Schreibkundige im französischen Heer.** Durch die neueste Statistik, die das französische Kriegsministerium über die Zahl der des Schreibens Unkundigen in der Armee veröffentlicht, wird erwiesen, daß von 249 163 neu eingestellten Rekruten des Jahres 1911: 12 118 nicht schreiben und lesen konnten. Die Zahl ist nur um ein Geringes niedriger als die von 1910. Im Jahre 1876 freilich betrug die Zahl noch 46 092. Die übervölkerten Departements des Norden und Westen liefern den größten Prozentsatz. Das Departement du Nord ist mit 895, das von Pas-de-Calais mit 438 vertreten. Das Departement des Jura hat dagegen nur neun und das von Obersavoyen sieben Schreibkundige gestellt.

Paul Krämer
Betty Krämer
geb. Rothstein
Vermählte.
Kierspe-Bahnhof, den 15. August 1913.

Gummersbacher Kriegerverein.

Die Mitglieder setzen wir von dem gestern erfolgten Ableben unseres lieben Kameraden und

Veteranen von 1866 u. 1870/71

Franz Wieser

in Kenntnis.

Versammlung zur Teilnahme an der Beerdigung Samstag, den 16. d. Mts., nachmittags 3¼ Uhr, im Vereinslokal.

Die Beerdigung findet in Gummersbach statt.

Gummersbach, den 14. August 1913.

Der Gummersbacher Kriegerverein.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem schweren Verlust unseres teuern Entschlafenen sagen wir hierdurch unsern herzlichsten Dank.

Familie Länge.

Hackenberg, den 15. August 1913.

Bekanntmachung.

Der Sonderentwurf für den Uebergabebahnhof Niederfeßmar der Kleinbahn Gummersbach—Nöckelfeßmar—Niederfeßmar—Derschlag und Nöckelfeßmar—Hömmerbach liegt vom 16. bis einschl. 30. d. Mts. gemäß § 17 des Gesetzes über die Kleinbahnen und Privatanschlußbahnen vom 28. Juli 1892 im Rathause, Zimmer 17, zu jedermanns Einsicht offen.

Etwaige Einwendungen sind bis zum Ablaufe der Offenlegungsfrist bei mir schriftlich einzureichen oder mündlich zu Protokoll zu geben.

Gummersbach, den 14. August 1913.

Der Bürgermeister:
J. V.: Sondermann.

Bekanntmachung.

Unter Aufhebung der Bekanntmachung vom 6. Januar 1913 wird hiermit zur öffentlichen Kenntnis gebracht, daß der für den oberen Teil des Dorfes Wiehl, das sogenannte Ennenfeld, (und zwar begrenzt südlich durch die Provinzialstraße, westlich durch die Parzellen 1122/263, 958/219, 959/219 der Flur 86, nördlich durch die Parzellen 885/221, 583/231 der Flur 86 und östlich durch den Feldweg in Puhl), errichtete und abgeänderte Baufluchtlinienplan auf meiner Amtsstube von heute ab zur Einsicht der Interessenten offen liegt.

Einwendungen gegen den Plan sind innerhalb einer präklusivischen Frist von 4 Wochen schriftlich oder zu Protokoll bei mir anzubringen.

Wiehl, den 12. August 1913.

Der Bürgermeister: Müller.

Steigertürme.

Es wird beabsichtigt, an die Spritzenhäuser in Plene und Lantenbach Steigertürme zu errichten. Die Zeichnungen liegen in meinem Büro zur Einsicht offen. Angebotsformulare werden zum Preise von 50 Pfg. abgegeben. Angebote nehme ich bis zum 25. ds. Mts. entgegen.

Lieberhausen, den 9. August 1913.

Der Bürgermeister: Brockmeier.

Gastwirtschaft E. Köllges,
Telefon 273 Gummersbach. **Hülsenbusch,** Telefon 273 Gummersbach.
hält sich in gutem Kaffee mit Eierkuchen bestens empfohlen. Bei grösseren Gesellschaften bitte um vorherige Anmeldung.

Sorgfältigste und sauberste Arbeit
in
Herrenwäsche
— liefert bei schnellster Bedienung —
Dampfwasch- und Bügelanstalt
Eugen Storm G. m. b. H.,
Rospe-Gummersbach, Fernsprecher 181.

In das Genossenschaftsregister ist heute bei No. 41 Beamtenwohnungs verein Gummersbach e. G. m. b. H. folgendes eingetragen worden: Oberlehrer Geisenheyner ist aus dem Vorstand ausgeschieden und an seine Stelle Verkehrsinspektor Rüßmann in Gummersbach getreten.

Gummersbach, den 11. Aug. 1913.

Königl. Amtsgericht.

Zwangs-Versteigerung.

Sonnabend, den 16. Aug., nachmittags 1 Uhr, wird in Strombach

1 Nähmaschine

öffentlich, meistbietend, gegen Barzahlung versteigert.

Kaufliebhaber wollen sich in der Gastwirtschaft von Karl Brensing in Strombach einfinden.

Gummersbach, den 15. August 1913.

Kossakowski,
Gerichtsvollzieher.

Freibank Niederfeßmar.

Samstag, den 16. d. Mts., morgens 8 Uhr:

Verkauf von minderwertigem Rindfleisch.

Die Schlachthofdirektion:
Woldt.

Dauerwäsche zu haben b. Alfred Waltenberg, U. d. Lind.

Windhagener Krieger-Verein.

Feier des diesjährigen

Stiftungs-Festes

am 17. August 1913

im Saale des Kameraden **Wilh. Viehahn.**

Vormittags 9.30 Uhr:
Antreten zum gemeinschaftlichen Kirchgang.

Nachmittags 3 Uhr:
Festzug, anschliessend **Kaffeetrinken** und

Konzert

unter Mitwirkung des Quartett-Vereins Windhagen.

7.30 Uhr: Wegbringen der Fahne.

Von 8 Uhr ab: **Ball.**

Während desselben Verteilung der Schiesspreise.
Eintrittsgeld
zum Konzert Mk. 0.30, zum Ball Mk. 1.—
Anmeldungen zum Kaffeetrinken nimmt der Vereinswirt bis Freitag abend entgegen.

Zu zahlreichem Besuch ladet ein
der Vorstand.

Moselweinessig,

pasteurisierte und Essigaalfreie Lagerware, empfiehlt zum Einmachen

Franz Spangenberg,
Gummersbach. Telephon 265.

Central-Theater

Sessmarstr. 17/18 **Gummersbach** Sessmarstr. 17/18.

Die Musik stellt unsere Hauskapelle.

Achtung! Achtung!
Neu! Neu!

Unser neuestes

Elite-Grossstadt-Programm

für Sonntag, den 17. August,

erregt wiederum grosses Aufsehen.

Unter großen Bemühungen ist es uns gelungen, den Weltschlager aus der Goldfeile von Pathé frères, Paris, in der Titelrolle Madame Robinne, die weltberühmte und preisgekrönte Modeschönheit, dem Publikum von Gummersbach und Umgebung zur Vorführung zu bringen.

1250 Meter lang.

Es ist das Stadtgespräch!

1250 Meter lang.

Die schwarze Gräfin.

Sittendrama in 3 Abteilungen.

Prachtvoll koloriert! **Prachtvoll koloriert!**

Die Wochenschau des Central-Theaters.

Die bayerischen Seen.
Reizende Naturaufnahme.
Koloriert. Koloriert.

Blindekuh.
Der erste, der mich küßt, wird mein Humor. :: Mann. :: Humor.

Max auf der Brautschau.
Kolossaler Applaus.

Hadyi, der umgekehrte Mensch!
Wunderbare Variété-Nummer.

Fritzchen handelt mit Gipsfiguren.
Fritzchen bringt seinen Humor wieder zur Geltung.

800 m lang ½ Stunde Spieldauer

Zweiter Hauptschlager:

800 m lang ½ Stunde Spieldauer

Schwer geprüft.

Liebesdrama in 2 Akten.

Untergang eines Dampfers auf hoher See.

Oberbergischer Krieger-Verband.

Sonntag, den 17. August, Nachm., wird auf den Schießständen der folgenden Verbandsvereine geschossen:

Bergneustadt: Preisschießen. Mit Rücksicht auf die an den Theateraufführungen beteiligten Kameraden Beginn des Schießens um 1½ Uhr, Listenschluß 4 Uhr.
Nümbrecht, 4 Uhr: Uebungsschießen.
Nebbelroth, von 3—4 Uhr: Uebungsschießen, 4 Uhr: Preisschießen, Listenschluß 5 Uhr.

Vor dem Betreten der betr. Schießstände nebst Umgebung wird dringend gewarnt.

Der Vorstand.

Russischen Salat

mit feiner Mayonnaise
Pfund **1,20** M.
empfiehlt
W. Kopperberg,
Delikatessenhandlung.

Gurken
1000 St., 8—15 cm lang, 20 M
1000 „ 6—8 „ 14 „
versendet franko unt. Nachn.
Hoflieferant Gutmann,
Hoppenheim (Rheinhessen).

Prima vollfetten
Münsterkäs
empfiehlt
Franz Spangenberg,
Gummersbach.
— Telephon 265. —

Habe wieder einige gebr.
Nähmaschinen
sowie gebr.
Fahrräder
am Lager und gebe solche billig ab.
Heinr. Oetterhagen,
Niederlage der Maschinen-Industrie.
Vollmerhausen.

Metallbetten,
Holzrahmenmatr., Kinderbetten, billigst an Private. Katalog frei.
Eisenmöbelfabrik Suhl i. Thür.

Ein
Peltz-Geldschrank
neuester Bauart, nur kurze Zeit gebraucht, sehr billig abzugeben.
Peltz Geldschrank-Gesellschaft, Düsseldorf 118, Graf-Adolfstr. 88.

Pianos u. Flügel

hervorragend in Tonqualität und Preiswürdigkeit, vielfach prämiiert, liefern wir gegen Raten von monatlich 20 Mark ohne Zinsen direkt

|| ab Fabrik ||
mit unserer Erfindung
Resonanzboden u. Klangsteg D. R. G. M. Nr. 458 803
franko zur Probe. Jahresverkauf über 1000 Instrumente. Kataloge gratis.
Roth & Junius
Hof-Pianofabrik **Hagen i. W. 220**
2. Fabrik: Berlin S. 42.

Bar-Geld an jedermann, auch geg. Ratenrückzahlung, reell, diskret u. schnell verleiht **Carl Winkler, Berlin 90, Friedrichstr. 113a.** Auskunft kostenlos, Provision erst bei Auszahlung; tägl. eingeh. Dankschreiben.

Neuheit! Neuheit!
Bei Einkauf von Helbach's
Rhenus-Borax-
Seifenpulver, Paket 15 Pfg. und Helbach's
Rhenus-Dreiteil-Seife
1 Stange = 3 Stück
25 Pf. erhält man gratis auf jedes Paket oder Stange eine
Reklame-Sammel-Marke
der neuen interessanten
Kriegs-Serien
1. Befreiungskriege 1813.
2. 30jähriger Krieg.
3. Balkankrieg.

Dr. med. R. Kleyn

prakt. homöop. Arzt u. Spez.-Arzt für Haut- u. Unterleibsleiden, Flechten j. Art, Nervenschw. etc.
Köln, Mohrenstr. 8. (a. Gereon).

Kapitalien

auf erste Hypothek vermittelt
Geometer Viehahn,
Liefenroth.

---

2 starke, mitteljährige
Pferde
billig zu verkaufen.
Wilh. Schiffbauer,
Weiershagen
bei Osberghausen.



Empfehle einen großen Transport
Geschäftswagen-Pferde, sowie
russische Ponies.
Herm. Eichholz,
Elberfeld. Hochstr. Tel. 693.



Pferde zum Schlachten
werden stets zu den höchsten Preisen angekauft.
Karl Kessler, Roßschlachterei, **Lüdenscheid,** Teleph. Nr. 461.

Was man auch als Ersatz versucht,
immer kommt man wieder zurück auf die alte Erfahrung: **Es geht nicht ohne Inserate.**

Wer verkauft hier od. Umgegend Wohn- od. Geschäftshaus, od. sonst. Objekt? Off. befördert u. K. F. 9240 die Annoncen-Exped. **Rudolf Mosse, Elberfeld.**

Wer Teilhaber sucht od. sein Geschäft, Gewerbebetrieb, Landwirtsch., Grundstück rc. verkaufen will, verl. mein. unverbindl. Besuch. Ich kann alle Obj. sof. und fortges. auf Reflekt. allerortsanbieten. **Conrad Otto** (sr. E. Kommen Nchf.) Köln a. Rh. Kreuzgasse 8.

Sofort zu vermieten:
1. Etage,
3 Zimmer, Küche, Mansarde mit Zubehör. Zu erfragen in der Exped. d. Ztg.

Möbliertes
Zimmer
mit Pension zu vermieten.
Schützenstraße 4.

Zum 1. Oktober ein oder zwei
möblierte Zimmer
mit oder ohne Pension zu vermieten.
Mühlenstraße 39.

Zum 1. bis 15. Sept. ein ordentlicher, tüchtiger
Schuhmachergeselle
für dauernde Arbeit u. ein
Lehrling
gesucht.
C. Osberghaus, Wiehl.

Suche v. sof. einen tüchtigen
Schreinergesellen
i. Alter v. 18—21 Jahr. bei hoh. Lohn u. dauernd. Arbeit.
Mechanische Bau-Schreinerei Carl Schnellenkamp Plettenberg, Bahnhof.

Tüchtige
Mosaikpflaster-Kipper
gesucht. Angebote unter **F. A. 816** an die Expedition dieser Zeitung.

Suche für meinen Sohn Stelle als
Schneider-Lehrling.
Derselbe hat schon bereits 2 Jahre gelernt.
Zu erfragen in der Expedition dieser Zeitung und in unserer Geschäftsstelle in Marienheide.

Besseres ev. **Mädchen** im Nähen, Kochen u. Hausarb. bew., sucht Stelle als Stütze der Hausfrau in kl. Haushalt.
Off. unt. **E. B.** postlag. **Bickenbach** (Bez. Köln).

Thüringisches
Technik. Ilmenau
Maschinenb. u. Elektrotechn. Abt. für Ingenieure, Techniker und Werkmeister.
Dir. Prof. Schmidt.

Empfehle mich im
Bügeln
außer dem Hause.
Frau Bisterfeld,
Badeanstalt.

Hochmoderne Herren-Socken, Damenstrümpfe, Kindersocken und Strümpfe, dazu passendes Stopfgarn bei **A. Waltenberg.**

Eine Lust zu schneidern ist es, wenn man **Favorit-Schnitte** verwendet. Sie sind einzig! Die begehrteste Modenschau der Saison ist wiederum d. **Favorit-Moden-Album,** nur 60 Pf. Auch **Jugend-Moden-Album** u. **Favorit-Handarbeits-Album** (à 60 Pf.) erhältl. bei **Friedr. Mast,**
Gummersbach.

Größere Anzahl
Grabdenkmäler
zu zirka Selbstkostenpreis hat abzugeben
Ernst Braun,
Bildhauerei,
Derschlag.

Geld- Jahrlehn gibt wirkl. Selbstgeber schnell u. diskret. Näheres **Frau H. Lieber, Barmen-N.** Heckinghauserstr. 209.

Evang. Gemeinde Gummersbach.

Sonntag, d. 17. Aug. 1913.
9 Uhr: Kindergottesdienst. Pfarrer Zieske.
Keine Frühpredigt.
10½ Uhr: Hauptgottesdienst. Pfarrer Zieske.
Die Gemeindebibliothek ist nach dem Hauptgottesdienst bis 12½ Uhr geöffnet.
4 Uhr: Jugendverein, Ueben für das Kreisspielfest auf dem Bismarckplatz. Zahlreiches Erscheinen dring. erforderlich.
6 Uhr: Evangelisch-kirchlicher Blaukreuzverein im alten Konfirmandensaale.
Grabreden sowie alle übrigen Amtshandlungen hat Pfarrer Zieske.
Pfarrer Luyken ist vom 12. August an beurlaubt.
Heute, Freitag, abends 8 Uhr: Vorbereitung zum Kindergottesdienst. Pfarrer Zieske.
Die Proben des Kirchenchores werden bis auf weiteres ausgesetzt.

Ev. Gemeinde Dieringhausen-Vollmerhausen.

Sonntag, den 17. August
10 Uhr: Hauptgottesdienst, daran anschließend Sitzung des Presbyteriums.
11 Uhr: Kindergottesdienst.
Fr. Fuckel, Pastor.

Ev. Gemeinde Derschlag.

Sonntag, den 17. August.
Um 9 Uhr: Hauptgottesdienst.
Um 3 Uhr: Bibelstunde im Vereinshaus.
Der Kindergottesdienst fällt aus.
Donnerstag, den 21. Aug.
Um ½ vor 9 Uhr: Gebetstunde.
Pfarrer von Lünen.

Ev. Gemeinde Bergneustadt.

Sonntag, den 17. August.
Vorm. 10½ Uhr: Hauptgottesdienst.
Nachmittags 2 Uhr: Kindergottesdienst.
Dienstag, abends 9 Uhr: Bibelbesprechung.
Mittwoch abends 9 Uhr: Jungfrauenverein.
Donnerstag, abends 9 Uhr: Frauenhülfe.
Ferling, Pfarrer.

Christliche Versammlungen

finden statt:
Sonntag, den 17. August.
4 Uhr: **Jahresfest in Dieringhausen.** (Brüderandenlehrer Klein und Lehrer Kohns.)
4 Uhr: Elbach.
Die Bibelstunden in Großenbernberg und Dümmlinghausen fallen aus.
3½ Uhr: Windhagen. (Predg. Brückner-Vetter.)
8½ Uhr: Marienhagen (Br. Iser-Barmen).
Mittwoch, den 20. Aug.
8½ Uhr: Dieringhausen (Br. Kaufmann).

Prediger Schell.

Die „Geschiedenen" in der Rheinprovinz.

Die Statistik läßt auch für die Rheinprovinz eine ständige Zunahme der Ehescheidungen erkennen. Sie zeigt weiter einige Momente, die von besonderem Einflusse auf die Höhe der Scheidungsziffern sind. So übt z. B. die Religion eine weitgehende Wirkung aus. Mit der vielfach begehrten Erweiterung der gesetzlichen Scheidungsgründe wäre eine weitere Zunahme der Ehescheidungen verbunden. Mit dem Wachsen der Scheidung steigt nun anderseits auch die Zahl der Geschiedenen. Das erscheint auf den ersten Blick als selbstverständlich, indessen ist zu beachten, daß von den Geschiedenen ein großer Teil alsbald eine neue Ehe eingeht. Untersucht man den Stand der Ehescheidungen in der Rheinprovinz, so ergibt sich, daß bei der letzten Zählung im Rheinland 3760 männliche und 5393 weibliche Geschiedene vorhanden waren. Von diesen entfallen auf die Stadt Koblenz 43 männliche und 79 weibliche, Krefeld 76 männliche und 188 weibliche, Oberhausen 59 männliche und 81 weibliche, Duisburg 177 männliche und 188 weibliche, Mülheim-Ruhr 66 männliche und 74 weibliche, Hamborn 47 männliche und 45 weibliche, Essen 204 männliche und 283 weibliche, Düsseldorf 389 männliche und 612 weibliche, Elberfeld 248 männliche und 398 weibliche, Barmen 128 männliche und 241 weibliche, Remscheid 49 männliche und 65 weibliche, Solingen 50 männliche und 51 weibliche, Köln 648 männliche und 1104 weibliche, Bonn 59 männliche und 136 weibliche, Trier 24 männliche und 40 weibliche, Saarbrücken 85 männliche und 132 weibliche, Aachen 142 männliche und 175 weibliche, M.-Gladbach 43 männliche und 53 weibliche, Rheydt 16 männliche und 23 weibliche, **Gummersbach 12 männliche und 28 weibliche** und Mülheim am Rhein 45 männliche und 42 weibliche Geschiedene.

Fast alle Zahlen bestätigen, daß die weiblichen Geschiedenen erheblich in der Ueberzahl sind. Diese bevölkerungsstatistische Tatsache läßt sich nur zum kleinsten Teil aus der längeren Lebensdauer der Frauen erklären. In der Hauptsache dürfte sie darauf zurückzuführen sein, daß die Frauen nach vollzogener Ehescheidung sich nicht so leicht wie die geschiedenen Männer zu einer neuen Ehe entschließen. Sie sind also in dieser Hinsicht widerstandsfähiger als die Männer.

Verkehr.

Der Postscheckverkehr im Jahre 1912.

Der Postscheckverkehr im Reichspostgebiet hat sich auch 1912 weiter günstig entwickelt. Die Zahl der Kontoinhaber ist von 62 446 Ende 1911 auf 75 203 Ende 1912 gestiegen. Ende Juli 1913 betrug diese Zahl sogar 81 722. Der Gesamtumsatz betrug im Jahre 1912 rund 30 347 Millionen Mark oder 21 Prozent mehr, bei 100,8 Millionen Buchungen. Das Guthaben der Kontoinhaber betrug Ende 1912 154 461 007 Mark. Der bargeldlose Zahlungsaustausch ist, nachdem im Jahre 1911 die Postscheckämter in Berlin, Breslau, Köln, Frankfurt, Hamburg und Leipzig Mitglieder der Abrechnungsstellen der Reichsbank geworden waren, durch den am 1. Juli 1912 vollzogenen Beitritt des Postscheckamtes in Hannover weitergefördert worden. Was die Zahl der Postscheckkonten betrifft, so ist diese nach dem Archiv für Post und Telegraphie am größten in Köln mit 16 013, an 2. Stelle steht Berlin mit 14 587, weiter folgen Leipzig mit 13 166, Frankfurt a. M. mit 6866, Hamburg mit 6229, Breslau mit 6060, Hanover mit 5152, Karlsruhe mit 4758 und Danzig mit 2382.

Die Zahl der Konten bei den Postscheckämtern verteilen sich auf die einzelnen Landesteile folgendermaßen: Preußen 51 307, Sachsen 8992, Baden 3050, Hessen 1801, Mecklenburg-Schwerin 431, Sachsen-Weimar 505, Braunschweig 587, Hamburg 2928, Bremen 488 und Lübeck 228. Im ganzen belief sich diese Zahl im Reichspostgebiet auf 74 361. Preußen hat naturgemäß die meisten, hier steht die Rheinprovinz mit 12 620 Konten an erster Stelle, es folgen Berlin mit Umgebung mit 8988, Schlesien mit 5471, Hessen-Nassau mit 4878, Westfalen mit 4462, Sachsen mit 3597, Hannover mit 3512, Brandenburg mit 2195, Schleswig-Holstein mit 1549, Pommern mit 1189, Westpreußen mit 1066, Ostpreußen mit 819.

Was den Stand und Beruf der Kontoinhaber anbelangt, so stehen gewerbliche Betriebe und Kaufleute mit 72,33 Prozent an der Spitze, es folgen Privatpersonen mit 5,76 Prozent, Banken und Bankiers mit 3,04, Aerzte mit 2,32, Genossenschaften mit 2,08, Provinzial-, Kreis- und Gemeindebehörden mit 1,61 Prozent usw. Das Guthaben der Kontoinhaber betrug im Jahresdurchschnitt 143 781 986 Mark, das durchschnittliche Guthaben eines Kontoinhabers betrug im Jahre 2090 Mark. Das finanzielle Ergebnis war bei den 9 Postscheckämtern des Reichspostgebiets: Einnahme 15 415 523 Mark, Ausgabe 7 779 144 Mark, mithin ein Plus von 7 636 379 Mark. Auf diese sind anzurechnen die bei den Postanstalten für die Annahme der Zahlkarten und für die Auszahlung der Zahlungsanweisungen entstandenen Ausgaben, die sich auf rund 5 169 000 Mark belaufen, sowie der Ausfall an Gebühren infolge des Rückganges des Postanweisungsverkehrs. Da der Reingewinn auf dem Postanweisungsverkehr auf etwa 3 Pfg. für jede Postanweisung zu schätzen ist, so beträgt der entgangene Gewinn aus diesem Verkehr 67 556 000 Postanweisungen mal 3 Pfg. gleich 2 038 680 Mark. Der im Postscheckverkehr im Jahre 1912 erzielte Ueberschuß ist somit auf rund 429 000 Mark zu berechnen.

Heer und Flotte.

Manöverflurschäden.

Ueber die Flurentschädigungen und Benutzung von Privatwegen bei den Truppenübungen und großen Manövern für 1913 hat das Kriegsministerium neue Grundsätze aufgestellt, nach denen die Flurabschätzung nach Möglichkeit beschleunigt und noch schneller als bisher erledigt werden soll, was den vielfachen Wünschen der Landwirte entsprechen dürfte. Die Besitzer, die Flurentschädigung zu beanspruchen haben, sollen spätestens sechs Wochen nach den Uebungen ihre Entschädigungen erhalten. Dementsprechend wird die Militärbehörde dafür sorgen, daß die Flurabschätzung drei Wochen nach den Manövern beendet ist. Sobald hierbei Verzögerungen eintreten, muß dem Kriegsministerium über die besonderen Gründe des Aufschubes (z. B. schlechtes Wetter, neue Zeugenvernehmungen) berichtet werden. Im übrigen werden Abschätzungskommissionen so zusammengesetzt, daß sie nicht einseitige Schätzungen vornehmen, sondern daß auch die Interessen der geschädigten Besitzer hinreichend gewahrt werden können. Was die vielfach geäußerten Wünsche wegen der Zusendung der Entschädigungsbeträge durch die Post betrifft, so kann dem nicht Folge gegeben werden, da die Zahl der Besitzer, denen eine Entschädigung zukommt, meist zu groß ist. Infolgedessen sollen die Gemeinden die Gelder verteilen. Zur Benutzung von Privatwegen sind die Truppen in den Fällen ohne weiteres berechtigt, in denen die Privatwege Gelände durchschneiden, das zu solchen Uebungen benutzt werden darf, die im Natural-Leistungsgesetz vorgesehen sind. Solche Uebungen fallen in erster Linie in die Manöverzeit. Auch bei Kriegsmärschen ist die Benutzung der Privatwege zulässig, sowie bei allen An- und Abmärschen, insofern sie als „Vorbedingung" zu den Uebungen gehören. Eine Verpflichtung zur Entschädigung für die Abnutzung von Privatwegen erkennt das Ministerium nicht an. Dagegen sind alle Schäden, die durch die Benutzung solcher Wege allgemein entstehen, gemäß § 14 des Natural-Leistungsgesetzes zu vergüten.

Luftfahrt.

Wettrennen zwischen Flugmaschine und Eisenbahn.

Der bekannte amerikanische Flieger Murvin Wood unternahm den Versuch, den Expreßzug zwischen Newyork und Washington auf einer Strecke von etwa 225 englischen Meilen an Schnelligkeit zu schlagen, und hätte sein Ziel erreicht, wenn er nicht durch einen Motorunfall gezwungen gewesen wäre, 23 Meilen vor dem Ziel eine Zwangslandung vorzunehmen. Wood gab dem Zug einen Vorsprung von 25 Meilen Entfernung und sechs Minuten Zeit. Bei Wilmington, 168 Meilen von Newyork, überflog sein Entdecker den Zug, und in Baltimore hatte er einen Vorsprung von 35 Minuten. Im dem Rauch- und Dunstkreis Baltimorer Fabriken aber überfiel ihn das Mißgeschick. Er verlor die Richtung, mußte von 7000 Fuß Höhe auf 4000 Fuß heruntergehen, und dann setzte der Motor aus. Wood landete glücklich, aber sein Vorhaben mußte er aufgeben. Trotzdem ist er mit seinem Resultat nicht unzufrieden. Auch die Autoritäten, die sich auf dem Sonderzuge befanden, mehrere Offiziere und Mitglieder aviatischer Klubs, waren recht befriedigt. Der Eindecker Woods, der vom amerikanischen Armee-typ ist, sollte durch dieses Wettrennen mit der Eisenbahn zugleich eine Probe für seine Verwendbarkeit im Aufklärungsdienst ablegen.

Aus dem kommunalen Leben.

Städtisches Schuldbuchamt.

Eine sichere und bequeme Kapitalsanlage bildet die Schuldbucheinrichtung, wie sie in zahlreichen Städten schon eingeführt ist, so in Frankfurt a. M., Kassel, Köln, Essen, München, Mülheim-Ruhr, Bielefeld, München-Gladbach, Bochum usw. In Potsdam, Bochum, das diese Einrichtung seit Beginn dieses Jahres hat, sind bereits 40 Konten mit rund 1 800 000 Mark eingerichtet. Das Verfahren ist bisher in den einzelnen Städten ganz verschieden, wodurch die Einheitlichkeit des Systems beeinträchtigt wird, weshalb von fachtechnischer Seite empfohlen wurde, der Geldvermittlungsstelle deutscher Städte nahezulegen, Grundzüge für städtische Schuldbuchordnungen zu erlassen.

Politische Lage und Gemeindeausgaben.

Wie groß der Einfluß der politischen und wirtschaftlichen Lage auf die Gemeinden ist, geht aus einer Mitteilung hervor, die Bürgermeister Dr. Deiter-Velbert in der letzten Sitzung der Stadtverordnetenversammlung machte. Er verlas ein Schreiben der Landesbank der Rheinprovinz zu Düsseldorf, worin diese mit Rücksicht auf die politische und wirtschaftliche Lage empfiehlt, in der Aufnahme neuer Aufgaben, die größere finanzielle Opfer fordern, die größte Zurückhaltung zu üben. Zu Anleihen stehe kein Geld zur Verfügung. Die Landesbank habe noch große, bereits bewilligte Summen auszuzahlen und dabei schon für 46½ Millionen Mark Anleihegesuche zurückweisen müssen. — Wegen dieser mißlichen Lage des Geldmarktes sieht sich die Stadtverwaltung gezwungen, in Aussicht genommene Anlagen, Kanalisationen, Ausbau von Straßen u. a. zurückzustellen, bis sich die Lage geklärt hat.

Jagd.

Jagdaussichten.

Die Jagdaussichten dürften in diesem Jahre trotz des vielen Regens allenthalben noch günstig sein. Die anhaltende, naßkalte Witterung hat selbstverständlich viel Schaden angerichtet, besonders bei den Rebhühnern und Fasanen. Ein Hühnerjahr wie im vorigen Jahr und vor zwei Jahren werden wir heuer nicht bekommen. Immerhin stehen den Jagdfreunden aber noch hinlänglich genug Jagdfreuden bevor. Ein mageres Hühnerjahr ist 1913 jedenfalls nicht. Morgens und abends kann man gar manches Hühnervölkchen bei aufmerksamem Zuschauen über die Stoppelfelder und Feldwege laufen sehen. Bekanntlich sind häufige, gleichmäßige Regenfälle für junge wolkenbruchartige Gewitterregen, der insbesondere Gefährliche Feinde der Gelege sind auch die Sense und Mähmaschine des Landmanns. Unzählige Gelege werden alljährlich ausgemäht. Jeder Jagdbesitzer weiß hiervon ein recht trauriges Liedchen zu singen. Das sogenannte Massenmorden zu Beginn der Hühnerjagd ist nur zu tadeln. Wozu denn so vielen halbausgewachsenen Tierchen das Lebenslicht ausblasen! Der weidgerechte Jäger holt sich lieber im Oktober, ja selbst noch im November, volle Galgen und Schlingen. Allerdings „halten" die Hühner später nicht mehr so gut wie in den ersten Tagen der Hühnerjagd, wenn sie einem geradezu vor der Nase herumstreichen; indes: die Freude und der Reiz sind doch viel größer, wenn man es sich etwas mehr Mühe und Aufmerksamkeit kosten läßt. Ein echter Jäger scheut hiervor nicht zurück! Das mögen sich vor allem die Anfänger in Dianas Kunst merken, die nun in den nächsten Tagen mit vollgepfropften Rucksäcken und Patronentaschen den Hühnern auf den Leib rücken in der Absicht, gleich in den ersten Tagen möglichst viel Jagdbeute zu machen. Mitte und Ende Oktober sollen sie ihre Kunst zeigen und ihre Galgen mit ausgewachsenen Hühnern schmücken. Anscheinend sind die Aussichten auf die Hasenjagd in diesem Jahre ganz gut. Doch muß man gerade hier im Prophezeien sehr vorsichtig sein, was jeder Jäger nur zu gut weiß. Warten wir's ruhig ab in Geduld — das muß ja eine Haupteigenschaft jedes Grünrocks sein!

Gesundheitliches.

Schlechte Zähne und Krebsgefahr.

Personen, die in jungen Jahren an Zahnkrankheiten leiden, laufen Gefahr, im späteren Lebensalter Opfer des Krebses zu werden. Das ist der überraschende Schluß, zu dem den Londoner Zahnarzt J. Steadman seine Erfahrungen in der Praxis geführt haben. Steadman geht aber noch weiter und behauptet in seinem in der zahnärztlichen Gesellschaft gehaltenen Vortrag geradezu, daß schlechte Zähne für den Krebs geradezu disponieren. „Es geschieht selten", erklärte er, „daß der Krebs an irgend welcher Stelle des Körpers auftritt, ohne daß ein langdauernder Entzündungsprozeß dem Ausbruch der Krankheit vorausgegangen ist. Die chronische Unsauberkeit der Mund- und Rachenhöhle ist deshalb auch in der Regel die zumeist in betracht kommende Ursache der Krebserkrankung." Wenn das richtig ist, dann müßte logischerweise der der Infektion zunächst ausgesetzte Kanal der Speiseröhre den Hauptherd der Krebserkrankung bilden, und in der Tat scheinen die statistischen Angaben über die Todesfälle an Krebs in den Jahren 1901—04 Steadmans Behauptung zu stützen. Sie zeigen, ziffernmäßig, daß die überwiegende Anzahl von Todesfällen bei beiden Geschlechtern — 85 oder 86 Prozent — auf Krebserkrankungen der Speiseröhre und der benachbarten Drüsen entfällt. Steadman hält dafür, daß man sich zur Regel machen solle, aus Gründen der Antisepsis kranke Zähne zwischen dem 15. bis 25. Lebensjahre zu entfernen. Nach dieser Zeit läuft der Patient Gefahr, an Krebs zu erkranken. Steadmann will in seiner Praxis festgestellt haben, daß jede krebskranke Person an Zahnkrankheit litt.

Krötengift heilt Herzschwäche.

Shakespeares Wort von der edlen giftigen Kröte, die gleichwohl „in ihrem Kopf ein kostbares Kleinod birgt", kommt der Wahrheit näher, als sich der Dichter träumen lassen mochte. Dr. Kowntree, ein junger Gelehrter der John Hopkins Universität, der sich eben nach London eingeschifft hat, führt eine Kiste riesiger südamerikanischer Kröten mit sich, die aus den zu beiden Seiten des Kopfes gelagerten großen Drüsen ein starkwirkendes Gift ausscheiden. Wenn die Kröte angegriffen wird, spritzt sie dieses Gift mit todbringender Wirkung auf den Gegner. Neben dieser gefährlichen Wirkung hat das Krötengift eine sehr hochentwickelte Heilkraft. Das Gift, das bei einer Dosierung von dem tausendsten Teil eines Grammes ein Schwein auf der Stelle tötet, stellt, wie Dr. Kowntree durch zahlreiche Experimente bewies, ein Herzstimuliermittel dar, das, in entsprechender Lösung verabreicht, direkt auf den Herzmuskel wirkt. Er versichert, daß es in Zukunft berufen ist, an die Stelle von Digitalis und anderen Herzstimulantien zu treten, weil es ungleich wirkungskräftiger ist und ohne Schwierigkeiten in großen Mengen gewonnen werden kann. Bis jetzt stellten sich der Verwendung von Giften der Reptilien und Amphibien aus dem Grunde Schwierigkeiten in den Weg, weil diese Gifte gemeinhin die Eigenschaft besitzen, die roten Blutkörperchen zu zerstören und dadurch eine zum Tode führende Blutzersetzung zu verursachen. Dr. Kowntree glaubt behaupten zu dürfen, das hier bestehende Problem gelöst zu haben, da, wie er erklärt, sein Präparat keine dieser Unzuträglichkeiten aufweist.

Allerlei.

Ein Gedenkblatt für die jungen Wanderer.

Auf den Höhen jubelt's, in den Tälern erklingen lustige Wanderlieder, Frohsinn und Scherz erfüllt Jungdeutschland, welches hinauszieht, sich zu erfreuen an der schönen Natur, den Geist zu erfrischen und dem Körper neue Lebenskraft zuzuführen. Hohe Zwecke werden bei den Wanderungen erreicht, und den Natur- und Menschenfreund erfüllt's mit Freude und Wonne bei dem Anblick der fröhlich dahinziehenden, sorglosen Jugend. Die sittliche Kraft wird gehoben, der Körper zu Widerstandsleistungen gestählt, und getrost kann Deutschland in die Zukunft

---

Eine Wallfahrt nach Kevelaer.

Von Franz Wilhelm.

(Schluß).

Erst in Kevelaer, wenn sich auf dem Bahnhof die Pilger mühsam durch das Gewimmel der kommenden und abreisenden Massen hindurchgekämpft haben, entfaltet die Prozession ihren Glanz. Kreuze, Statuen und Embleme werden aus den Kisten geholt, und mit flatternden Fahnen geht es in geordnetem Zuge durch die Straßen. Die größeren Prozessionen haben noch gewöhnlich ein Musikkorps bei sich, das den Gesang der Pilger begleitet.

Bei der Unmenge von Pilgern, die oft an einem Tag nach Kevelaer kommen, ist es wunderbar, mit welcher Ordnung und Genauigkeit diese Massen geleitet und untergebracht werden. Nirgendwo stoßen zwei Prozessionen zusammen, niemals gibt es Zank und Streit. Alles wird wie von unsichtbaren Händen geleitet. Es ist, als ob die gesamte Einwohnerschaft nur den einen Willen habe, den Wallfahrtsbetrieb möglichst glatt zu gestalten und alles Störende und Anstößige zu vermeiden. Die Sauberkeit auf den Straßen und in den Häusern ist musterhaft, sie liegt allerdings schon im Charakter der Bewohner des Niederrheins. Man wird auch nirgends in den Läden und Gasthöfen übervorteilt, man ißt und trinkt und wohnt sehr billig und sehr gut. Nirgendwo trifft man Bettler, was besonders dem auffällt, der einmal einen französischen oder italienischen Wallfahrtsort gesehen hat. Zwar singt Heine: „Und wer eine Wachshand opfert, dem heilt an der Hand die Wund'; und wer einen Wachsfuß opfert, dem wird der Fuß gesund." Aber auch das hat man vor einigen Jahren abgeschafft.

Aber sonst blüht der Handel um so besser. Der ganze, kleine Ort besteht ja nur aus Läden und Gasthäusern, und auf dem Kapellenplatz stehen die Verkaufsbuden, in denen man Andenken aller Art, Pfennigartikel und teure Geschmacklosigkeiten kaufen kann. Pfeifen, Zigarrenspitzen und Biergläser mit dem Gnadenbilde geschmückt. Billiges Kinderspielzeug und Zuckerwaren. Aber auch die für Kevelaer charakteristischen, dreieckigen Papierfähnchen, die in bunten Farben die Abbildungen der Kirchen und Kapellen enthalten und zu hunderttausenden jährlich verkauft werden. Oft sieht man eine heimkehrende Radfahrerprozession, in der jedes Rad mit drei oder vier Fähnchen geschmückt ist. Ebenso bezeichnend sind die farbigen Bilderbogen mit religiösen Darstellungen, oft in ganz altertümlicher Form. Jedes Haus scheint eine Wirtschaftskonzession zu haben, und ein Gesetz über Sonntagsruhe existiert hier überhaupt nicht während der Wallfahrtssaison. Bis spät in die Nacht hinein wird an Sonn- und Werktagen in den Läden und Buden verkauft.

Der Mittelpunkt des ganzen Treibens ist der Kapellenplatz. Hier hängt in der Nische des alten Heiligenhäuschens, über das man eine sechseckige Kapelle gebaut hat, das kleine einfarbige Papierbildchen, daß alle diese Tausende von nah und fern herbeizieht. Und vor dem Bild, das man durch eine Maueröffnung von draußen sehen kann, kniet auf dem Platz den ganzen Tag über eine dichte Menschenmenge. Die meisten beten immer wieder von neuem den Rosenkranz, drinnen aber kann man dicht an dem Bildchen vorbeigehen. Unaufhörlich fließt hier die Pilgerreihe vorbei. Man wirft ein Geldstück in den Opferstock, kniet vor dem Bilde hin und küßt die Glasplatte, die davor ist. Tausendmale wird diese Stelle täglich geküßt, und ein Kirchendiener steht dabei und wischt geduldig immer wieder mit demselben Tuch darüber.

Dicht neben der Gnadenkapelle steht die bedeutend größere Kerzenkapelle. Draußen sitzen alte Frauen und verkaufen billige Kerzen, die man drinnen aufstellen und anzünden kann. Hier in der Kerzenkapelle stehen an den Wänden auch alle die großen Kerzen, die die Prozessionen geopfert haben. Denn fast jede Prozession, die einzieht, opfert solch eine Riesenkerze, jeder Kerze aber steht der Name und das Wappen der Stadt, die sie gestiftet hat. Hier in der Kerzenkapelle werden auch Rosenkränze, Skapuliere, Kreuze geweiht und mit den reichen Ablässen versehen, die man in Kevelaer gewinnen kann. Diese Kerzenkapelle ist das schönste, was Kevelaer hat, und man wird den Anblick so leicht nicht vergessen, wenn an einem Marienfeste alle die großen Kerzen brennen, wenn die Volksmenge sich zu dem eiserne Gestell in der Mitte drängt, um hier wie auf einem flammenden, blutigen Opferaltar ihre Lichter aufzustecken.

Von hier geht es in die große Marienkirche, in der im Sommer eine Messe nach der andern gelesen wird oder in die Beichtkapelle. Dicht daneben liegt auch das Priesterhaus, das Generalstabsgebäude von Kevelaer. Denn von hier aus werden nicht nur alle geistlichen, sondern auch alle weltlichen Angelegenheiten des Ortes geleitet, und es geschieht nichts ohne den Willen des Herrn Pfarrers. So darf zum Beispiel niemals ein Ball oder ein Tanzkränzchen in Kevelaer stattfinden, weil die Heiligkeit des Ortes darunter leiden könnte. Wenn aber auf den reichen Dörfern in der Umgegend eine Kirmes stattfindet, dann sind die Kevelaerer Mädchen die lustigsten und tanzen am längsten. Dabei sind die Kevelaerer sehr gastfreundlich und kommen mit den Pilgern, von denen viele die Reise alljährlich machen, oft in ein herzliches Verhältnis. Besonders die Holländer fühlen sich in diesen gemütlichen Häusern, in denen die großbauchigen Kaffeekannen und die Schüsseln voll Kuchen überhaupt nicht vom Tisch kommen, sehr wohl. Denn die Prozessionen bleiben oft tagelang, und für viele Bauern ist die Wallfahrt wie eine alljährliche Badereise.

Manche Pilger sind sehr reich und opfern große Summen oder kaufen für ihre Kirchen teure Schmuckstücke. Aber es kommen auch arme, holländische Fischer, die Männer und Frauen in Holzschuhen, die kein Geld für Logis ausgeben wollen und die Nacht im Freien zubringen. Ihren Lebensunterhalt, Käse, Wurst und Brot haben sie mitgebracht, und die ganze Nacht wird gebetet, gesungen, gegessen, geraucht und auch etwas geschlafen. An eine Mauer hingehockt, den Rosenkranz in den Fingern, verbringen sie halb im Schlaf die Nachtstunden.

Ueberhaupt sind für Kevelaer gerade die Abendstunden so charakteristisch. Sobald es dunkel geworden ist, sammeln sich auf dem Kapellenplatz unter den Linden die ganzen Prozessionen. Jeder trägt jetzt einen bunten Lampion in der Hand. Die Musikkapellen spielen, und so wandert man in dichtgedrängten Schlangenlinien über den Platz. Die Deutschen singen deutsche, die Holländer holländische Lieder, und bald sucht eine Partei die andere zu übertönen, sodaß man in der Nähe sein eigenes Wort nicht versteht. Aber aus einiger Entfernung, vom Balkon eines Restaurants aus, sieht der Platz fremdartig schön aus mit den tausend bunten Lichtern, die aus dem Dunkel hervorquellen.

Ein schöner Spaziergang in Kevelaer ist der Kreuzweg, der eine halbe Stunde lang durch einen prächtigen Laubenweg führt. Unter dem hohen Kreuzbaum, dem Wahrzeichen von Kevelaer, wird im Freien gepredigt. Wenn man aus dem Gang ins Freie tritt, dann hat man einen überraschenden Blick auf die weite, niederrheinische Ebene, auf diese fruchtbaren Felder mit schmucken, freundlichen Bauernhäusern und Windmühlen am Horizont. Aber es sind keine Träumer, die diese weite Landschaft hervorbringt. Es sind Jan Steen-Menschen, derb, gesund und lebensfreudig, die einen guten Schnaps brauen und gut belegte Butterbrote essen.

Und wenn man Kevelaer verläßt, das freundliche, saubere Kevelaer, dann tut man es wohl mit dem Entschluß, bei einer Gelegenheit noch einmal wiederzukehren oder gar weiter zu wandern in diese halb verschlafenen niederrheinischen und holländischen Städte.

schauen, das eine entschlossene, tatkräftige und frischfröhliche Jugend sein eigen nennen kann. Persönliche Erfahrungen in dem Lande, welches fortdauernd das Wort „Revanche“ führt, sprechen sehr zugunsten unseres Vaterlandes. Dort mehr Sport, welcher zur Ueberanstrengung und Erschlaffung führt, hier steigende Entwicklung der Kräfte durch systematische Turn- und Wanderübungen. Eines möchten wir der fröhlich wandernden Jugend bringend ans Herz legen: Schont die Natur, schont Bäume und Sträucher und schont insbesondere die Feldfrüchte, das Ergebnis des sauern Fleißes unseres Landmannes! Es werden tiefbetrübende Klagen laut über Beschädigungen, Zerstörungen und Obsträubereien, die manchmal den armen Mann recht hart treffen und ein ungünstiges Vorurteil gegen die Wanderer, auch die solcher Taten nicht schuldigen, wecken. „Füllt daher euern Rucksack zu Hause und kaffet jedem das Seine.“

Irrsinnige als Maler.

Im Krankensaal der berühmten englischen Irrenanstalt Bethlem ist zurzeit eine Ausstellung von Bildern zu sehen, die ausschließlich von Patienten der Anstalt gemalt wurden. Wie der Augenschein lehrt, sind darunter auch die hypermodernen Schulen der Futuristen und Kubisten vertreten. Die Ausstellung ist indessen durchaus nicht vom tragikomischen Standpunkte aus zu betrachten. Es sind vielmehr Sachen zu sehen, die ausgesprochen künstlerisches Gepräge tragen. Die Namen der Künstler bleiben aus naheliegenden Gründen ungenannt. Es genügt hervorzuheben, daß ein paar Bilder die Signatur eines großen Künstlers tragen. Diese Bilder lassen über die Art der geistigen Erkrankung des Malers keinen Zweifel. Sie kennzeichnen sich als Skizzen, die die menschliche Leidenschaft veranschaulichen. Eines dieser Bilder, das als „Gefräßige Krankheit“ bezeichnet ist, gibt besonders scharf den Geisteszustand seines Schöpfers wieder. Es stellt einen Mann mit schmerzzerrissenen Zügen dar, der gefesselt auf dem Strohlager seiner Zelle sitzt. Ein mit breitem Pinsel ausgeführtes Bild eines alten Schlosses ist das Werk eines der berühmtesten Vertreter der englischen Bühne im vergangenen Jahrhundert, der in Irrsinn verfiel. Außer den erwähnten Bildern sieht man eine große Zahl, deren Gegenstand von dem überreizten Gehirn ihrer Schöpfer nur zu beredtes Zeugnis ablegt. Da ist beispielsweise das Bild eines Mannes, der quer über den Eisenbahngeleisen liegt. Man sieht einen Zug, der sich mit unheimlicher Schnelligkeit nähert, und zwei kleine Mädchen, die, zu schwach, den Körper von den Gleisen zu entfernen, schreiend davonlaufen.

Vermischtes.

— **Der älteste Bericht von der Schöpfung der Welt.** Die älteste bisher bekannte Erzählung von der Schöpfung der Welt hat Dr. Arno Poebel auf einem Täfelchen entziffert, das vor einigen Jahren bei den Ausgrabungen in Nippur gefunden wurde und dessen glückliche Besitzerin die Pennsylvania-Universität ist. Das Täfelchen stammt nach einem Bericht aus Newyork aus der Regierungszeit der Hammurabi, etwa um 7000 v. Chr. Der Bericht klingt wie eine neue Fassung der biblischen Schilderung, doch mit dem Unterschied, daß als Weltschöpfer eine Göttin und nicht ein Gott erscheint. Dr. Poebel, der noch mit der Kontrolle seiner Uebersetzung beschäftigt ist, dessen Resultaten aber bereits die Autoritäten der Pennsylvania-Universität zugestimmt haben, betont, daß bei dieser ersten Erzählung der Weltschöpfung die Gestalt einer Göttin ganz deutlich im Vordergrund stehe und die beiden männlichen Gottheiten, von denen gesprochen wird, als verhältnismäßig unwichtig erscheinen.

— **Kleine Ursachen, große Wirkungen.** Der Komponist Berlioz hatte einst zu Paris eine junge, reizende Nachbarin, die, mit wenig musikalischem Gefühl begabt, sich dennoch täglich stundenlang abquälte, eine Sonate von Beethoven einzustudieren, und die immer in derselben Stelle falsch griff, indem sie a statt a spielte. Berlioz, den dies ärgerte, schrieb seiner Nachbarin folgende Zeilen: „Mein Fräulein, es ist recht schön, mit Ausdauer Meisterwerke zu üben. Um der Menschlichkeit, der Tonart, der Melodie willen, im Namen der schönen Julia Guiccardi, welcher Beethoven diese Sonate gewidmet hat, greifen Sie im zehnten Takt des Schlußsatzes a; Ihr as klingt entsetzlich, und wird schließlich Ihre Zuhörer noch ganz toll machen, welche noch dazu gezwungene Zuhörer sind, da sie immer bei offenem Fenster spielen. Greifen Sie gefälligst einen halben Ton tiefer, die weiße Taste statt der schwarzen, ich beschwöre Sie darum; es wird mir dies unaussprechlich wohltun, und Ihnen kann es nicht schaden. Am andern Tage blieben die Fenster geschlossen, das Klavier war verstummt, ebenso die nächstfolgenden Tage. Berlioz, der begierig war, zu erfahren, ob sein Brief die junge Klavierspielerin so verletzt habe, um diese Wirkung hervorzubringen, fragte den Türhüter des Hauses, in welchem jene wohnte: „Wohnt hier nicht eine junge Klavierspielerin?“ — „Ja, mein Herr“. — „Ist sie auf das Land gegangen? Man hört sie garnicht mehr.“ — „Ach, mein Herr, sie ist krank, sehr krank. Gestern war es am schlimmsten, heute ist sie noch sehr herabgestimmt.“ — „O“, erwiderte Berlioz mit schlecht verhehlter Befriedigung, „wenn sie nur um einen halben Ton herabgestimmt wird, das ist alles, was ich von ihr verlange.“

Patent-Liste.

Mitgeteilt vom Patent- und Techn. Büro Konrad Köchling, Hagen i. W., Elberfelderstraße 37.

Patentanmeldungen: Verfahren zur Herstellung von Fahrradnaben. Vereinigte Walz- und Röhrenwerke A.-G. vorm. Friedr. Boecker Ph.'s Sohn & Co., und Friedrich Koenig, Hohenlimburg. — An einem allseitig beweglichen Ring hängendes Kuppelglied für Förderwagen. Bernhard Schmidt, Kierspe-Bahnhof. — Verfahren zur Herstellung der bekannten H-Stollen aus H-Profilstahl. Reinhold vom Heede, Breckerfeld.

Gebrauchsmuster: Kupplung für Förderwagen. Peter Thielmann, Haspe. — Portierenring mit Kreuzschnitt, in dem eine Klemmvorrichtung angebracht ist. Herm. Schwering und Ewald Junge, Lüdenscheid. — Grabdenkmal in Verbindung mit Grabeinfassung aus einem Stück. Hans Jung, Iserlohn. — Klemmvorrichtung für elektrische Apparate. Elektrotechnische Fabrik Dahl G. m. b. H., Dahl (Krs. Hagen i. W.). — Vorrichtung zum elektrischen Betrieb von Haupt- und Nebenuhren sowie Einzeluhren mit wechselnder Stromrichtung. Bernhard, Paschen G. m. b. H., Hagen i. W.

Verantwortlich für den politischen und Handelsteil W. Albrecht, für den örtlichen, provinziellen und übrigen Teil Hans Wilhelm Ochsmann, für den Anzeigenteil Fred Hunderlin.
Druck und Verlag von Friedr. Lucken (W. Albrecht) G. m. b. H., Gummersbach

Gebrannte Kaffee's
offeriere in reinschmeckenden Qualitäten zu
1,30, 1,40 bis Mk. 2,00 p. Pfd.
ebenso **coffeinfreier Kaffee**
stets vorrätig bei
Franz Spangenberg
Gummersbach
— — — Telephon 265. — — —

Gothaer Lebensversicherungsbank
auf Gegenseitigkeit.
Versicherungsbestand Anfang Juni 1913:
1 Milliarde 145 Millionen Mark.
Bisher gewährte Dividenden: 301 Millionen Mark.
Alle Ueberschüsse kommen den Versicherungsnehmern zugute.
Vertreter: Richard Hoestermann, Gummersbach.

Junge Hähnchen
und
Suppenhühner
gerupft
kauft stets
Franz Spangenberg,
Gummersbach,
— Telephon 265. —

Weiche ein mit Henkel's Bleich-Soda.

Kölnische Zeitung
Stadt-Anzeiger
zur Kölnischen Zeitung
Abonnements- Anzeigen
:: nimmt entgegen ::
Rich. Mahlo, Buchhdlg.
Gummersbach • Fernspr. 262
Hauptvertretung der Kölnischen Zeitung für Gummersbach, Aggertal und das Oberbergische.

MÖBEL-FABRIK
J.WILH.MEYNEN
Remscheid

In 4 Etagen neu eröffnetes
Ausstellungshaus
gebrauchsfertiger
Wohnräume
ALLE PREISLAGEN
ERSTE QUALITÄT

Man abonniert jederzeit auf das schönste und billigste Familien-Witzblatt!

Meggendorfer-Blätter
München ⁂ Zeitschrift für Humor und Kunst
Vierteljährlich 13 Nummern nur K 3.60
Abonnement bei allen Buchhandlungen und Postanstalten. Verlangen Sie eine Gratis-Probenummer vom Verlag, München, Theatinerstr. 47
Kein Besucher der Stadt München
sollte es versäumen, die in den Räumen der Redaktion, Theatinerstraße 47 III befindliche, äußerst interessante Ausstellung von Originalzeichnungen der Meggendorfer-Blätter zu besichtigen.
Täglich geöffnet. Eintritt für jedermann frei!

Jungdeutschland
Geld-Lotterie.
Gewinne im Gesamtbetrage von
150000 Mark.
Ziehung 3. u. 4. Sept. 1913.
Los inkl. Porto u. Liste M. 3,60.

Berliner Lotterie „Rund um Berlin“.
Gewinne im Gesamtw. von
60000 Mark.
Ziehg. 26. u. 27. Sept. 1913.
Los inkl. Porto u. Liste M. 1.25.

Alsfelder
Geld-Lotterie.
Gewinne im Gesamtbetrage von
45000 Mark.
Ziehg. 11. u. 12. Sept. 1913.
Los inkl. Porto u. Liste M. 1,40.

Schneidemühler
Automobil- u. Pferde-Lotterie.
Gewinne im Gesamtw. von
100000 Mark.
Ziehung 23. Sept. 1913.
Los inkl. Porto u. Liste M. 0.75.

Düsseldorfer
Kunstausstellung-Lotterie.
Gewinne im Gesamtw. von
90000 Mark.
Ziehg. 15. u. 16. Okt. 1913.
Los inkl. Porto u. Liste M. 3,30.

Je ein Los vorstehender Lotterien mit Porto und Listen zusammen M. 10,—, Nachnahme 20 Pfg. teurer.
Gebr. Vedder,
Gummersbach,
Unt. d. Linden 22, Tel. 220.
Postscheckkonto Cöln 17813.

Werter Herr!
Mein alter Beinschaden heilt schön durch Ihre Rino-Salbe. Seit zehn Jahren habe ich schon alles mögliche angewendet, aber nichts hat geholfen, aber nachdem ich jetzt Ihre Rino-Salbe gebraucht, ist alles wieder geheilt, wofür ich Ihnen meinen aufrichtigsten Dank ausspreche.
Rotterl. R. Schulz.
Rino-Salbe wird mit Erfolg gegen Beinleiden, Flechten und Hautleiden angewandt und ist in Dosen à Mk. 1.15 und Mk. 2.25 in den Apotheken vorrätig; aber nur echt in Originalpackung weiß-grün-rot und Firma Rich. Schubert & Co., Weinböhla-Dresden.
Pilschmarken weise man zurück.

STICKEREIEN
und **Festons**, ich versende an Private Madapolam-Stickerei auf Doppelstoff, m 10 Pf., für Beinkleider u. Nachtjacken m 15 u. 20 Pf., Rockstickerei m 30 u. 40 Pf. Bunte Stickerei m 15 u. 20 Pf. Wäschebändchen, grosse Auswahl, 10 m 20 Pf. Hemdenpassen (Handarbeit) Stck. 1.10 M. Klöppelecken (Handklöppelei) 45 Pfg. Kisseneinsätze, „Schlafe wohl“, „Träume süss“ 20 Pf. Klöppelspitze m 18 Pf. Muster vers. umgehend u. franko das
Stickerei-Versandhaus
A. Seider, Danzig 10.

Pa. Limburger
bei ganzen Stücken
ca. 1¾ Pfund
45 Pfg. pr. Pfund
bei
Franz Spangenberg,
Gummersbach.
— Telephon 265. —

Reise-Bezug
der
„Gummersbacher Zeitung.“
Die Zeitung kann unter Streifband für eine beliebige Zeitdauer bezogen werden. Die Kosten betragen bei täglicher Versendung innerhalb Deutschlands sowie nach Luxemburg und Oesterreich-Ungarn 40 Pfg., ins übrige Ausland 60 Pfg. wöchentl. Die Adresse kann jederzeit geändert werden. - - - - -
Geschäftsstelle
der Gummersbacher Zeitung.

Cleverstolz
Margarine.


Wer liebt
ein zartes, reines Gesicht, rosiges, jugendfrisches Aussehen und blendend schönen Teint, der gebrauche
Steckenpferd-Seife
(die beste Lilienmilch-Seife) St. 50 ₰. Die Wirk. erhöht
Dada-Cream
der rote u. rissige Haut weiß u. sammetw. macht. Tbe. 50 ₰ bei
F. W. Schumacher,
Frz. Henser, Max Pleß jr.; in Bergneust. C. Scheffel, Gd. Sieckerling, Chr. Schmittseifer; in Dieringh. H. Bickenbach,

Jagd- und Scheiben Gewehre

wie Doppelflinten, Büchsflinten, Drillinge, Birsch- u. Scheibenbüchs., Vogelfl., Teschins, Revolv. u. Pistol., ferner Raubtierfallen, alle Jagdgerätschaften und Munition bezieh. Sie zu Original-Fabrikpreisen, daher am besten und vorteilhaftesten von der
Gewehrfabrik H. Burgsmüller & Söhne, Hoflieferant.
Kreiensen (Harz) W 111
Uns. Waffen-Spezialkatal., der interessanteste und reichhalt. der Waffenbr., senden wir gratis u. frk. an jedermann ohne Kaufzwang!

Deutzer MOTOREN MODELL CM

Die gegebene Kraftmaschine für Handwerk, Landwirtschaft u. Kleingewerbe
Betrieb in den weitaus meisten Fällen erheblich billiger als Elektrizität,
: Einfache Handhabung. :
Stete Betriebsbereitschaft.
Gasmotoren-Fabrik Deutz
Cöln-Deutz.

Die Rücksicht


auf sich u. seine Umgebung sollte jeden veranlassen, Continental-Gummi-Absätze zu tragen. Angenehm weicher, elastischer Gang. Erschütterungen vermindert. Jeder trage deshalb
Continental Gummi-Absätze
Enorm haltbar
Schwalmer Gummiwaren-Industrie G. m. b. H., Schwalm i. W.

Jahresproduktion über 2000 Lokomobilen.

LANZ'sche Heißdampf-Ventil-Lokomobile mit direkt gekuppelter Dynamo.
HEINRICH LANZ MANNHEIM
LOKOMOBILEN mit Ventilsteuerung
„SYSTEM LENTZ“
Für Heißdampf bestgeeignetste Betriebsmaschine.
Einfache Bedienung. Größte Ökonomie.
Leistungen bis 1000 PS.